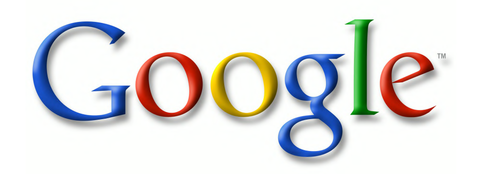
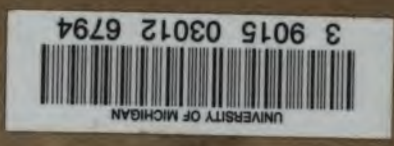




Der Gebrauch der Modi im ahd. Tatian.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

an der

Christian-Alberts-Universität zu Kiel.

Von

Karl Förster

aus Hamburg.

OPPONENTEN:

1) Dr. phil. Ferdinand Schulz.
2) Cand. phil. Reinhard Kraut.
3) Cand. phil. A. Karstensen.

Einbeck.
Druck von Johs. Schroedter.
1895.



Der Gebrauch der Modi im ahd. Tatian.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

an der

Christian-Alberts-Universität zu Kiel.

Von

Karl Förster

aus Hamburg.

OPPONENTEN:

1) Dr. phil. Ferdinand Schulz.
2) Cand. phil. Reinhard Kraut.
3) Cand. phil. A. Karstensen.

Einbeck.
Druck von Johs. Schroedter.
1895.

IMPRIMATUR.

NR. 7 RECTORATUS 1894/95,

DEUSSEN,

H. T. DECANUS.

Inhalt.



Verzeichnis der benutzten und citierten Schriften.

1. **Jacob Grimm**, Deutsche Grammatik. B. IV. Göttingen 1837.
2. **Erdmann**, Grundzüge der deutschen Syntax. I. Stuttgart 1886. (Gr. d. d. S.)
3. **Erdmann**, Untersuchungen über die Sprache Otfrids. B. I. Halle 1874. (O. S.)
4. **Rannow**, Satzbau des ahd. Isidor. Berlin 1888.
5. **Wunderlich**, Untersuchungen über die Syntax des Notkerschen Boethius. Berliner Dissertation 1883. (S. B.)
6. **Bock**, Einige Fälle des mhd. Conjunctiv (Quellen und Forschungen, B. 27). Strasburg 1878.
7. **Behaghel**, Modi im Heliand. Paderborn 1876.
8. **Pratje**, Syntax des Heliand. Jahrbuch f. nd. Sprache. B. XI.
9. **Dietz**, Die Vorlage des ahd. Tatian, Leipziger Dissert. 1892.
10. **Gering**, Die Causalsätze bei den Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts. Halle 1876.
11. **Tomanetz**, Die Relativsätze bei den Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts. Wien 1876.
12. **Dittmar**, Die altdeutsche Negation *ne* in abhängigen Sätzen. Zeitschrift f. d. Ph. Ergänzungzband 1874.
13. **Mensing**, Untersuchungen über die Concessivsätze im Alt- und Mittelhochdeutschen. Kieler Diss. 1891.
14. **Kuhlmann**, Die Concessivsätze im Nibelungenliede und der Gudrun. Kieler Diss. 1891.
15. **Erdmann**, Recension von Bock, mhd. Conjunctiv. Anz. f. d. Altertum IV.
16. **Braune**, ahd. Grammatik, 2. Aufl. Halle 1886.
17. **Braune**, ahd. Lesebuch. 3. Aufl. Halle 1888.
18. **Tatian**, ed. Sievers. 2. Aufl. Paderborn 1892.
19. **Otfrid**, ed. Erdmann. Halle 1882.
20. **Isidor**. ed. Weinhold. Paderborn 1874.
21. **Notker**, Boethius, ed. Piper. 1882.
22. **Graff**, ahd. Sprachschatz.





Die vorliegende Arbeit will sich mit dem Modusgebrauche in der ahd. Übersetzung der Evangelienharmonie, welche nach Tatian benannt zu werden pflegt, beschäftigen. Es wird sich hierbei hauptsächlich um die Frage handeln, ob der Sprachgebrauch der Übersetzung ein selbständiger, dem original deutschen der Zeit, wie er bei Otfrid vorliegt, analoger ist. Nachdem durch Dietz*) die Untersuchung über den lateinischen Text, welcher in der St. Gallener Überlieferung (G) dem deutschen Text beigefügt ist, auf sein Verhältnis zu der Handschrift, welche dem Übersetzer vorgelegen hat, zum Abschluss gebracht ist, kann man wohl mit gutem Gewissen den lateinischen Text von G, der auch in den Ausgaben steht, zu Grunde legen. Auf die Verfasserfrage einzugehen, finde ich keine Gelegenheit. Der Modusgebrauch erscheint im ganzen Werk einheitlich genug, so dass man sich auf diese Indizien hin für die Annahme der Ubersetzung von einer Hand erklären müsste.

Zum Vergleiche werden in unserer Darstellung öfters Isidor und besonders Otfrid herangezogen werden müssen.

§ 1. Das Verbum erscheint, wie überall in deutschen Denkmälern, so im Tatian in den drei Modis des Indicativ, Conjunctiv, Imperativ. Während der Imperativ nur dem Hauptsatze zukommt, werden die beiden andern in Haupt- und Nebensätzen angewendet. Die Funktionen der drei Modi sind genau bestimmt und gegen einander abgegrenzt; nahe Berührung zeigt nur auffordernder Conjunctiv mit dem Imperativ. Die Functionen des Indicativs und des Con-

*) Die Vorlage des ahd. Tatian. Leipziger Dissertation 1892.

junctivs sind in Haupt- und Nebensätzen dieselben. Es ist stets die Geltung des Inhaltes des Satzes, welche den einen oder den anderen Modus verlangt, mag der Satz nun selbständig oder abhängig sein. Es steht der Indicativ:

wenn der Inhalt des Satzes ein bestimmter ist, also tatsächliche Geltung hat. Nach J. Grimms Worten (Gramm. IV, 73) fällt diesem Modus anheim: alles, was geradezu, ohne Zweifel und Unsicherheit gemeldet werden und als ein wirkliches bezeichnet werden soll.

Der Conjunctiv wird gesetzt:

wenn der Inhalt des Satzes gewünscht oder beabsichtigt (finaler Conj.), möglich oder nur angenommen ist (potentialer Conj.). Bei der zweiten Bedeutung des Conj., des potentialen, ergeben sich zwei Fälle. Das Ereignis kann erstens der tatsächlichen Gegenwart gegenüber nur als unbestimmt, unsicher, aber doch möglich angegeben werden; zweitens aber kann es der bestimmten Gegenwart als etwas gegenübertreten, das dem Sprechenden als unwirklich, bisweilen gar als unmöglich gilt, dessen Eintreten er also nur fingiert.

Diese letzte Form tritt in Hauptsätzen nur, in Nebensätzen im bestimmten Falle (s. u. § 57 ff.) im Conj. Praet. auf, der in diesem Falle auch modus irrealis genannt wird.

Der Indicativ sagt also bestimmte Realität aus, der Conjunctiv deutet geringere Realität des Satzinhaltes an. Während in Hauptsätzen der Satzinhalt einen der angegebenen Fälle zur Bestimmung des Modus immer wird klar erkennen lassen, ist in Nebensätzen in manchen Fällen der Satzinhalt an sich nicht massgebend für die Bestimmung des Modus; es kann durch den Inhalt oder den Modus des Hauptsatzes bei engem Zusammenhang der beiden Sätze die Geltung des Satzinhaltes im Nebensatze beeinflusst werden, so dass diese von ihrer Realität verliert. In diesem Falle geht die absolute Geltung des Satzinhaltes in eine relative über. Es kann aber auch der Zusammenhang des Nebensatzes mit dem Hauptsatze ein so enger sein, dass dieser formelle

Grund in gewissen Fällen genügt, um den Conj. im Nebensatze hervorzurufen.

Diese Unterschiede lassen sich im modalen Sprachgebrauche des Tatian in Haupt- und Nebensätzen erkennen; sie sind vom Übersetzer — einige Fehler und Unachtsamkeiten abgerechnet — im allgemeinen mit sicherem Gefühl und mit Überlegung angewendet, so dass sich der Sprachgebrauch in der ahd. Übersetzung des Tatian in Anwendung der Modi als ein vom lateinischen unabhängiger, selbständiger und dem otfridischen im Grossen und Ganzen ähnlicher darstellt.



I. Abschnitt.

Das Verbum im Hauptsatze.

A. Das Verbum im Indicativ.

1. Indicativ des Praesens.

§ 2. Der Ind. Praes. wird im Tatian wie sonst im ahd. gebraucht:

a) Um Handlungen auszudrücken, die in der Gegenwart des Redenden im Werden begriffen sind. z. B. 41,6 fon thero ginuhti des herzen sprihhit ther mund (ex abundantia cordis os loquitur).

b) Bei Zuständen, die in der Gegenwart fortdauern, z. B. 141,6 ein ist iuwêr meistar, alle birut ir gibruoder (unus est magister, omnes fratres estis).

Die zur besonderen Hervorhebung dieser zweiten Beziehung im ahd. sonst vorkommende Umschreibung (über Otfrid s. Erdmann O. S. I § 357) durch das Part. Praes. eines Verbums mit dem Praes. von sîn findet sich im Tatian nur wenig. Einmal ist sie unabhängig vom lateinischen gebildet: 22, 15 sâlîge sint, thie thâr âhtnessi sint tholênti (qui patiuntur), vergl Otfr. I, 4, 34 ist er fon jugendi filu fastênti. Mehrfach ist sie gesetzt in Anlehnung an das Lateinische, um Zustände zu bezeichnen, die erst in der Zukunft Dauer haben werden, oder um ein lat. Part. Fut. wiederzugeben; oder auch eine lat. Deponentialform bot den Anlass zur Wahl dieser Umschreibung.

§ 3. Die Anwendung des Ind. Praes. zur lebhaften Vergegenwärtigung vergangener Tatsachen als praesens historicum findet sich im Tatian, wie überhaupt im ahd., nicht. Es ist jedoch zu bemerken, dass ein solches auch in der lateinischen Vorlage nur selten steht. Wo es aber vorkommt, wird es im Deutschen stets vermieden und durch ein Praeteritum wiedergegeben. Ich führe hier nur die Stellen in Hauptsätzen an, welche nach Dietz (lat. Vorlage des Tatian S. 26) unzweifelhaft dem Übersetzer als Praesensformen vorgelegen haben: 200,1 inan intwâtenti giwâtitun inan = exuentes eum induunt eum. 104,2 thô quad in der heilant = dicit ergo Ihesus. Vielleicht noch 15,4. 45,7. 132, 7. 8. 156,5.

§ 4. Eine andere, wichtige Funktion des Ind. Praes. im ahd. ist es, zukünftige Ereignisse auszudrücken, da es der ahd. Sprache an einer besonderen Tempusform für die Zukunft gebricht. So im Tatian besonders bei Prophezeiungen: 2,5. 6 thîn quena gibirit (pariet) thir sun inti nemnis thû (vocabis) sînan namon Jôhannem, inti her ist (erit) thir gifeho inti blîdida, inti manage in sînero giburti mendent (gaudebunt) 3, 4. 5. 5, 8 u. s. w.

Anmerkung. Andauernde Zustände, welche der Zukunft angehören, und Handlungen, die erst in Zukunft eintreten, können im Tatian auch durch die in § 2 erwähnte Umschreibung ausgedrückt werden. Dies geschieht einmal ohne lateinischen Vorgang: 145,9 thanne sint manage biswîhane inti untar zwisgên sih selenti (scandalizabuntur et tradent); sonst war diese Umschreibung schon in der lateinischen Vorlage gegeben: 151,5 bist giwalt habênti obar zehen burgi (eris potestatem habens). 2,9 wirdist thû swîgênti (eris tacens). In anderen Fällen stand im Lat. das Part. Fut. 13,8 thie dâr after mir quementi ist (venturus est). 9,15 sô ther mannes sun druoanti ist fon in (passurus est).

§ 5. Es entsteht die Frage, ob im Tatian in einzelnen Fällen der Versuch gemacht wurde, das Futurum auf eine andere Weise auszudrücken, nämlich:

1. Durch den Conj. Praes., wie sich dieses vereinzelt in der ahd. Sprache (O. S. I. 12) findet (allerdings immer nur unter Umständen, die an sich schon den Conj. erklären) und auch im got., wo es gerechtfertigt werden konnte, bis-

weilen angewendet wurde (Erdmann, Grundzüge d. deutschen Syntax § 141). Hierher gehören im Tatian folgende Fälle: 13,3 iogiwelîh tal werde gifullit (implebitur) inti berg inti nollo werde giôdmuotîgôt (humiliabitur) inti werde abahu in rehtu inti unebanu in slehtâ wegâ (erunt), inti gisihit eogiwelîh fleisc gotes heili (videbit). Dieser Wechsel der Modi ist wohl so zu verstehn, dass der Übersetzer in den drei ersten Sätzen einen Wunsch oder eine Aufforderung, und erst in dem letzten eine Vorhersagung ausdrücken wollte. Ähnlich lässt sich 160,7 in thiu forstantên alle (cognoscent) wünschend oder auffordernd fassen. Bei 112,3 ni sî es sô untar iu (non ita erit inter vos) ist der Wunschsatz unverkennbar; ebenso bei 90,4. Ebenso erklärt Rannow (Satzbau des Isidor § 11) für Isidor einige ähnliche Fälle, in denen dem lat. Verbum im Fut. ein Conj. Praes. im Deutschen entspricht. Diese Sätze gehören im „strengen Verstande zu den Heischesätzen", z. B. 23,32 zeli dhir sibun iaarô wehhôn = numerabis tibi. u. a. — An der Stelle Tat. 33,3 thaz thîn elimosina sî in tougalnesse, inti thîn fater gelte thir (ut sit elimosina in abscondito, et pater reddet tibi) wird der Conj. gelte vom Übersetzer wol aus Versehen oder Misverständnis in Abhängigkeit zu thaz im Finalsatz gezogen sein. Anders müssen erklärt werden die Stellen 90,5 thê dâr wolla sîna sêla heila tuon, vorliose sie und 139,3 thie dâr minnôt sîn ferah, thie forliosez (in beiden Fällen lat. p e r d e t). Hier schliesse ich mich der Ansicht von Dietz (S. 27) an, der die Formen der lateinischen Verba falsch aufgefasst sein lässt; perdere, das Compositum von dare, habe der Uebersetzer als ein Verbum nach der ersten Conjugation auf = are gefühlt und deshalb die Form perdet als Conj. aufgefasst. Auf dieselbe Weise erklärt Dietz die Stelle 33,3. Nach dieser Ausführung wird man die oben aufgeworfene Frage verneinen können. Es ist also an den Stellen, wo im Deutschen der Conj. Praes. einem lateinischen Ind. Fut. entspricht, an eine futurische Bedeutung des Conj. Praes. n i c h t zu denken. Vielmehr zeigen diese Sätze im Deutschen gegen das Lateinische eine geänderte Auffassung.

§ 6. 2. Eine Umschreibung des Fut. Act. mit rein

futurischem Sinne, die sich bei Otfrid (O. S. I, 9) durch die Verba scal, willu, muaz u a. häufiger, bei Isidor (ed. Weinhold, S. 125) und bei Notker (Wunderlich S. B, S. 87) (bei diesen beiden allerdings nicht immer rein futurisch) findet, kommt im Tatian eigentlich nicht vor. An drei Stellen stehen Formen von scal, einmal von mag mit dem Infinitiv in allen Fällen ist der Satz aber eben nicht rein futurisch, sondern die eigentliche Bedeutung der zur Umschreibung herangezogenen Verba ist bewahrt geblieben. Im Lat. steht freilich das einfache Futurum oder die Umschreibung durch das Part. Fut. mit esse: 4, 11 sîn namo scal sîn Jôhannes (vocabitur). 13, 16 was sculun wir tuon (quid faciemus)? siehe gleich darauf aber 13, 18 = waz tuon wir? 112, 2 mugut ir trincan kelih, then ih trincan scal (quem bibiturus sum)? In diesen Fällen wurde nicht nur eine Vorhersagung, sondern auch eine Verpflichtung ausgedrückt. — 3, 6 wuo mag thaz sîn (quo modo fiet istud)? Auch hier ist die spezielle Bedeutung von mag deutlich erhalten.

---

2. Indicativ des Praeteritums.

§ 7. Das Praeteritum, die einzige, einfache Vergangenheitsform der deutschen Sprache, kommt auch im Tatian in vier Funktionen vor:

1) Das Praet. bezeichnet eine Tätigkeit oder einen Zustand als in der Vergangenheit fortdauernd. (Imperfectum). 8, 5 sterro, then sie gisâhun in ôstarlante, forafuor sie (antecedebat). 12, 9 heilant thêh in spâhidu inti in altere (proficiebat). 12, 6 ih inti thîn fater sêrênte suohtumês thih (quaerebamus).

Anmerkung. Es kann auch die bei Otfrid besonders in einigen Kapiteln des ersten Buches häufig gebrauchte (O. S. I, 357) Umschreibung durch das Praet. von wesan mit dem Part. Praes. eines Verbums eintreten. Diese Umschreibung ist aber, wo sie eintritt, immer durch das Lateinische veranlasst; z. B. 6, 1 wârun thô hirtâ wahhânte inti bihaltante nahtwahta ubar ero ewit (pastores erant vigilantes et custodientes). —

§ 8. 2) Das Praet. bezeichnet, im Allgemeinen dem Perf. hist. des Lateinischen und dem Aorist des Griechischen entsprechend, eine Tätigkeit oder einen Zustand als in einem Momente der Vergangenheit eingetreten. 2, 3 ward thô (factum est). 2, 4 arougta sih engil (apparuit).

Anmerkung. Das Praet. ist im Deutschen die Tempusform, in welcher erzählt wird. Im Tatian treten nach dem Muster des lateinischen Sprachgebrauches zur Weiterführung der Erzählung vielfach Participia an die Stelle eines verbum finitum. Die Übersetzung schliesst sich meistens viel zu eng an die Vorlage an, um diese im Deutschen höchst schwerfällige Construction zu vermeiden. Man vergleiche im Gegensatz hierzu den Sprachgebrauch Isidors (Rannow § 33). Die Fälle, in denen im Tatian eine solche Construction vermieden wurde, sind im Verhältnis zu der Anzahl der vorkommenden Participia gering an Zahl.

§ 9. 3) Das Praet. drückt eine in der Gegenwart des Redenden vollendete Tatsache aus (Perfectum). 3, 4 thû fundi huldi (invenisti) = du hast Gnade gefunden. 34, 1 sie intphiengun iro mieta (receperunt) = Luther: sie haben ihren Lohn dahin. 30, 1 ir gihôrtunt (audistis). passivisch: 13, 25 thisu in Bethania gitânu wurdun (facta sunt). 13, 6 thie nalles fon bluote noh fon fleiskes luste, ouh fon gote giborane wârun (nati sunt).

§ 10. 4) Das Praet. drückt eine bereits in der Vergangenheit vollendete, einer anderen erzählten vorhergegangene Handlung aus (Plusquamperfectum). 7, 4 Simeon inphieng thô antwurti (responsum) acceperat). 127, 2 alle habêtun sie sia (habuerant) = hatten sie gehabt. cf. O. V, 7, 15. 16 thâr krist lag dôtêr eino, thâr ther lichamo lag êr.

Anmerkung zu 3 und 4. Bei Otfrid ist zur deutlichen Hervorhebung der Perfektbedeutung die passende Verbindung von sîn und habên mit dem Part. Praet. bereits fest und bestimmt ausgebildet. Seltener steht das Praet. (O. S. I 21). Auch im Tatian ist zur deutlichen Bezeichnung der Perfect- und Plusquamperfectbedeutung die Umschreibung durch Verbindung des Part. Praet. mit Formen von sîn und wesan bei intransitiven und von habên bei transitiven Verben möglich. Doch tritt sie nur selten auf. Auch bei Otfrid beschränkt sie sich auf wenige Verba (O. S. I 371 ff). — Tat. 2, 8 mîn quena fram ist gigangan in ira tagun (pro-

cessit). 7, 1 after thiu argangana wârun ahtû tagâ (consummati sunt). 11, 1. 135, 24. — Ist habên mit dem Part. Praet. transitiver Verba verbunden, so wird dieses prädikativ auf das Object bezogen. 102, 2 phîgboum habêta sum giflanzôtan (arborem habebat plantatam). 149, 4 andero fimui ubar thaz habên gistriunit (superlucratus sum). 28, 1. 125, 3. 151, 7. Von diesen fünf Fällen suchte der Übersetzer zweimal (149, 4. 28, 1) das lateinische Deponens in einer dem ahd. geläufigen Form (O. S. I 379 fg) aktiv wiederzugeben, die anderen Fälle hatten im Lateinischen ihr Vorbild.

Diese vier Funktionen des Praet. sind vom Übersetzer selbständig und dem allgemeinen ahd. Sprachgebrauche gemäss angewendet. Einzelne Abweichungen, die auf falscher Auffassung der lateinischen Form beruhen, können dabei nicht schwer ins Gewicht fallen; vergl. auch Gering, die Causalsätze bei den Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts, S. 2. Anm. 131, 12 ir furstantet thanne wâr inti wâr arlôsta iuwih = cognoscetis veritatem et veritas liberabit vos. liberabit liest hs. F. statt liberavit, das Sievers in seinen Text gesetzt hat. 211, 4 gisâhun, in thende sie anastâhun = videbunt, in quem transfixerunt. Hier hat der Übersetzer videbant oder viderant statt videbunt gelesen. Andere Verlesungen ähnlicher Art hat Dietz wiederholt nachgewiesen. Sie beweisen aber keine Unsicherheit des deutschen Sprachgebrauches beim Übersetzer.

B. Das Verbum im Conjunctiv.

§ 11. In selbständigen Sätzen drückt der Conjunctiv aus, dass die Handlung eine gewünschte, als möglich gedachte oder angenommene ist (§ 1). Der potentiale Conjunctiv des Praesens ist im ahd. kaum noch zu finden (Erdmann, Gr. d. d. S., § 164), ebenso wenig im as. (Behaghel, Modi im Heliand, § 10); auch im Tatian kann ich keine Stelle dafür nachweisen. — Ein wünschender Conj. Praes. ist häufig, dagegen findet sich kein reiner Wunschsatz im Conj. Praet. Der Conj. Praet. in selbständigen

Sätzen kommt im Tatian nur als modus irrealis vor (§ 14, 15). — Ersatz des Conj. durch Umschreibung mit Hülfsverben, wie mag, scal, muoz, willu u. a. mit dem Infinitiv oder durch Partikeln (worauf Bock, mhd. Conj. besonders aufmerksam macht, und was auch bei Otfrid (O. S. I, § 67) vorkommt) ist im Tatian nur wenig angewandt. Jene Verba haben hier ihre eigentümliche Bedeutung bewahrt. Vgl. § 6.

---

1. Conjunctiv des Präsens.

§ 12. 1) Es wird ein in der Gegenwart des Redenden gewünschtes Ereignis dargestellt. 3, 9 wese mir after thînemo worte (fiat mihi). 25, 3 sô liuhte iuwar lioht fora mannon (sic luceat). 34, 6 sî thîn willo (fiat voluntas.) — Auch in negierten Sätzen: 162, 1 ni sî gitruobit (non turbetur). — Vergl. Otfr. H. 3 bimîde ih hiar thaz wîzi. Notk. B. $III_{,60}$ sô gebe in got târmite. Is. 7, 20 bichnaa sih dher (cognoscat). — Häufig steht der Conj. Praes. in Ausrufen, lebhafte Wünsche ausdrückend, im Lateinischen fehlt da vielfach das Verbum. 6, 3 tiurida sî in thên hohistôm gote (gloria in altissimis deo). 199, 9 hâhe man in (crucifigatur)! 121, 1 niomêr fon thir wahsmo arboran werde (nascatur)! und öfters.

Anmerkung. An einigen Stellen fehlt nach lateinischem Vorbilde auch im Deutschen das Verbum bei solchen Ausrufen: 18, 2 truhtînes geist ubar mih! (spiritus domini super me)! 23, 1 wê iu otâgôn (vae vobis divitibus)! ect. Dies ist jedoch auch bei Otfrid gebräuchlich, vgl. O. S. I, § 28.

§ 13. 2) Die Bezeichnung des Wunsches verschärft sich zur Aufforderung. Die Formen der 2t. P. Sing. und Plur. wechseln daher geradezu mit denen des Imperativ, und es ist bei den gleichlautenden Formen der 2t. Pers. Plur. nicht immer zu entscheiden, welcher Modus gemeint ist. 13, 16 ther thie habê zua tûnichûn, gebe themo, ther ni habê (qui habet det). 13, 17 niowiht mêr thanne iu gisezzit sî, tuot ir (faciatis). 84, 2 dê dâr fluochôt sînemo fater inti muoter, dôde arsterbe (moriatur). — Bei Otfrid ist

diese Aufforderung bisweilen durch die Partikel nu verstärkt, z. B. L. 31 thes mannilîh nu gerno ginâda sîna fergo. —

Negiert drückt dieser auffordernde Conj. ein Verbot aus: 30, 4 noh bî thînemo houbite suerês (iuraberis). 106, 2 ni slahês. ni huorôs, ni tuês thiuba (non occides, adulterabis, furtum facies). Über diese beiden Stellen vergl. § 5. 100, 3 thaz got zisamena gispien, man ni ziskeida (non separet).

Die adhortativen Formen auf = mês in der ersten Pers. Plur. habe ich zum Imperativ gestellt. (§ 17.)

Anmerkung. Die 2 Pers. S. Conj. Praes. von wesan: sîs kommt im selbständigen Satze nur zweimal vor: 3, 2. 4, 3 in der formelhaften Anrede gisegenôt sîs. Sonst ist stets der Imp. wis gebräuchlich.

2. Conjunctiv des Praeteritums.

§ 14. Die Verwendung des Conj. Praet. im Tatian entspricht durchaus dem regelmässigen ahd. Gebrauche (Erdmann, Gr. d. d. S. §§ 164, 168, 170). Hauptsätze mit diesem Modus sind nicht sehr häufig. Der Conj. Praet. drückt aus, dass die Aussage in diesen Sätzen im Gegensatz zur tatsächlichen Gegenwart als eine unwirkliche bezeichnet werden soll. Hier hat man zwei Fälle zu unterscheiden:

1) Der Conj. Praet. bezeichnet einen Vorgang, der als in der Vergangenheit eingetreten vorgestellt wird, während in Wirklichkeit das Gegenteil stattgefunden hat. 158, 6 guot wâri imo, thaz giboran ni wâri ther man = bonum erat, si natus non fuisset homo. Hier ist also eine selbstständige Änderung des Modus und der Construction gegen das Lateinische eingetreten. Im Lateinischen wird ja in solchen Fällen der Ind. gebraucht, der Deutsche aber setzt den Conj. im Hauptsatze wie im Nebensatze. Vergl. Isid. 9, 8 odho mahti angil sô sama sô got mannan chifrumman (num quid angelus cum deo potuit facere hominem)? Ebenso Tat. 132, 19.

Anmerkung. **Bezieht sich die Aussage nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Gegenwart oder Zukunft, so wird im Deutschen der lateinische Gebrauch des Indicativs nachgemacht. 94, 4 biderbi ist imo, thaz (expedit), wir würden jetzt lieber sagen = es wäre ihm nützlich. 95, 4 guot ist thir zi lîbe ingangen (bonum est).**

Derselbe Modus steht in den zu solchen Hauptsätzen gehörigen conditionalen Nebensätzen (cf. § 57): 162, 1 in mînes fater hûse managо selidâ sint: oba sihwuo mîn, thanne sagêti ih iz iu (si quominus, dixissem). 135, 12 ob thû hier wârîst, mîn bruoder ni wâri thanne tôt (si hic fuisses, frater non fuisset mortuus).

Hierher gehört auch die Stelle 151, 8, wo ein negativer Satz durch einen zweiten, mit inti angeknüpften, ausgeführt wird: bihiu ni gâbi thû mînan skaz zi mazzu inti ih quementi mit phrasamen thaz erbeitti? Ebenso lateinisch non dedisti, et ego exegissem? Die Frage negativen Sinnes zeigt hier ganz deutlich an, dass das Ereignis n i c h t stattgefunden hat. Das, was die Handlung, die im Fragesatz ausgesprochen ist, hätte verursachen oder zur Folge haben können, kann nur als möglich vorgestellt werden, hat aber keine Realität; darum steht in diesem Satze der Conj. Praet.

§ 15. 2) In anderen Fällen hat der Conj. Praet die Vergangenheitsbedeutung verloren. Er drückt dann ein rein vorgestelltes, unwirkliches Ereignis aus, das in der Gegenwart oder Zukunft eintreten könnte, aber nicht eintritt. Das Eintreten dieses Ereignisses ist an eine Bedingung geknüpft, der keine Realität beigelegt wird: 131, 18 oba got iuwar fater wâri, thanne minnôtît ir mih (si pater esset, diligeretis). 138, 7 oba thesêr wâri wîzago, her wessi iz giwesso (si esset propheta, sciret). 145, 16 ni bicurcite wârîn thie tagâ, ni wâri heil al fleisc (nisi breviati fuissent, non fieret salva). Im Lateinischen steht Conj. Imperfect. oder Plusquamperf., je nachdem ausgedrückt werden soll, ob das Ereignis Vergangenheitsbedeutung hat oder nicht. Das Deutsche hat für beide Fälle nur e i n e Verbalform.

C. Das Verbum im Imperativ.

§ 16. Es giebt im Deutschen nur einen Imperativ, der vom Praesensstamm gebildet ist. Der Imperativ tritt positiv und negativ auf, in beiden Fällen können im Tatian die persönlichen Pronomina thû und ir hinzutreten. Doch geschieht dies nicht häufig, die Verwendung des Imperativs ohne Pronomen ist gewöhnlicher. Vergl. Erdmann, Gr. d. d. S., § 3 ff. Das Pron. steht hinter dem Imper., nur wenn ein Gegensatz zum Vorhergehenden ausgedrückt werden soll, vor demselben: z. B. 51, 3 folgê mir inti lâz tôte bigraben iro tôtun: tû far inti sagê gotes rîhhi! Ebenso lateinisch: tu autem vade, adnuntia. Auch bei Isid. kommt Imperativ mit und ohne Pron. vor: 13, 8 chihôru dhû Israhel (audi I.)! 11, 6 lauda et laetare, filia Sion = lobô endi frewi dhih, Siones dohter! Otfrid hat namentlich den Imp. Sing. gern ohne Pron. bei starken, seltener bei schwachen Verben (O. S. I. 16).

Ein besonderer Nachdruck braucht im Tatian nicht immer auf dem Imperativ zu liegen, um das Pron. bei ihm zu erklären. Dieses scheint vielmehr ganz willkürlich gesetzt zu werden. 81, 2 habêt ir beldida, ih bim iz, ni curet iu forhten = habete fiduciam, ego sum, nolite timere!

In negativen Sätzen ist auch Umschreibung durch die Formen ni curi, ni curet mit folgendem Infinitiv gebräuchlich, dem lateinischen noli, nolite entsprechend. Diese wohl vom verbum kiosan abzuleitenden Formen kommen in der ahd. Sprache sonst nur einige Male in den Glossen Rb. und K. vor (Graff. IV, 510). Otfrid hat dafür bisweilen ni wollês, ni wollet (O. S. I 30). Nur selten kommt im Tatian einfache Negation ni beim Imperativ vor, und zwar nur in solchen Fällen, wo im Lateinischen ne oder non mit dem Conjunctiv stand. 2, 5 ni forhti thû thir, Zacharias (ne timeas Z.). 119, 4. cf. § 13. Auch zu dem umschriebenen Imperativ können thû und ir hinzutreten, ohne dass dies eine besondere Bedeutung hätte. 5, 8 ni curi thû

forhten (noli timere). 82, 9 ni curet ir murmurôn untar zwisgên (nolite murmurari). In besonderer Stellung: 141, 6 ir ni curet giheizan wesan meistar: ein ist iuwêr meistar (vos autem nolite vocari).

§ 17. Zum Imperativ gehören der Bedeutung nach auch die adhortativen Formen auf = mês: faramês (6, 4), gâmês (166, 4), neben gêmês (135, 4. 7. 8. 182, 8), ezzemês (97, 5), liozemês (203, 3), gisehemês (6, 4. 208, 5), slîzenmês (203, 3), arstîgemês (112, 1), tuomês (91, 2) und goumumês (97, 5). Während sich aber bei Otfrid diese Formen auf = mês bis auf zwei Stellen (III, 3. 13. 14) nur adhortativisch gebraucht finden (Braune, ahd. Gr. § 307, A. 5. § 313. Erdmann, O. S. I, 19), stehen sie im Tatian auch im Ind. Praes. und Conj. Praes. ganz regelmässig, also auch ohne adhortative Bedeutung. Bei Isidor finden sich 8 solche adhort. Imper. (Rannow, § 11.) — Das Pronomen wir fehlt im Tatian gewöhnlich bei diesen Formen. Nur 135, 8 steht es, weil ein besonderer Nachdruck darauf liegt: gêmês wir, thaz wir sterbên mit imo (eamus et nos, ut moriamur)!

§ 18. Die Stellung des Imperativs am Anfange des Satzes ist die gebräuchlichere, ebenso bei Otfrid (O. S. I, 17). Häufig geht, wie im Lateinischen, die Anrede voran, in anderen Fällen steht der Imperativ vor der Anrede. Im Grossen und Ganzen richtet sich überhaupt die Stellung des Imperativs nach dem Lateinischen. An den folgenden Stellen steht der Imperativ nach lateinischem Vorbild nicht an erster Stelle (von den Sätzen, in denen Negation oder Interjektion vorangeht, sehe ich natürlich ab): 34, 6 unsar brôt tagalîhhaz gib uns hiutu (panem da nobis hodie); so ist nach Luther noch heute die Stellung. 35, 2. 44, 5. 82, 6. 91, 3. 103, 3. 149, 8. 201, 2. Einmal steht (3, 2) heil wis = have.



II. Abschnitt.

Modusgebrauch im Nebensatze.

§ 19. Dem Gebrauche der Modi in Nebensätzen liegen dieselben Bedeutungen der Verbalformen zu Grunde, wie in Hauptsätzen, was ganz natürlich erscheint, wenn man die historische Entwicklung der Sätze betrachtet. Es ist also auch in Nebensätzen die Geltung des Satzinhaltes zur Bestimmung des Modus massgebend. Aber wie schon in § 1 bemerkt wurde, hat man bei der mannigfach entwickelten Verwendung der Nebensätze besondere Variationen jener Grundbedeutungen (besonders beim Conjunctiv) zu unterscheiden, und ausserdem kann man versuchen, absolute und relative Geltung des Satzinhaltes zu unterscheiden, je nachdem der Nebensatz mit seinem Hauptsatze enger oder loser verbunden ist, und dadurch seitens des Hauptsatzes Einfluss auf die Realität des Inhaltes des Nebensatzes ausgeübt werden kann und wird. Wie nun die eben erwähnten Variationen des Conjunctivs in Nebensätzen im einzelnen auch sein mögen — auf eine der drei Grundbedeutungen: die finale, potentiale oder irreale, wird sich der Gebrauch des Conjunctivs immer zurückführen lassen, sowohl wenn dieser Modus aus Gründen gesetzt ist, die in der dem Satze direkt zugesprochenen Geltung liegen, als auch in den Fällen, in welchen man den Conjunctiv nicht aus der Geltung des Satzinhaltes allein erklären kann, wo dann also der Hauptsatz auf den Modus des Nebensatzes einwirkt. Dieses Abhängigkeitsverhältnis ist aber bei den verschiedenen Classen von Nebensätzen ein verschiedenes, und hierin weichen auch die einzelnen Denkmäler der ahd. Sprache von einander ab. Für den Tatian stellt sich das Verhältnis folgendermassen (die Abweichungen von den anderen, wichtigeren ahd. Denkmälern findet man unten im einzelnen verzeichnet): einige Classen von Nebensätzen scheinen bisweilen rein formell durch den Modus des Hauptsatzes (besonders durch den Imperativ) beeinflusst

zu werden, so einige Bedingungssätze (§ 46) und Temporalsätze (§ 47); auf andere wirkt unter Umständen Negation oder fragende Form des Hauptsatzes ein, so in Folgesätzen (§§ 56, 61). Bei den Relativsätzen (§§ 44, 45, 55, 60) und ergänzenden Nebensätzen*) (§§ 48, 54, 62) tritt die engere oder losere Abhängigkeit des Nebensatzes ganz besonders zu Tage, indem hier sowohl der Modus wie die negierte oder fragende Form des Hauptsatzes ihren Einfluss geltend machen kann. Gänzlich frei von solchem Einfluss bleiben im Tatian nur die Causalsätze und die indicativischen Concessivsätze. Bei den Absichtssätzen und conjunktivischen Concessivsätzen, denen von Haus aus der Conjunctiv zukommt, kann von einem solchen Abhängigkeitsverhältnis nicht die Rede sein.

§ 20. Es soll jetzt eine Übersicht der im Tatian vorkommenden Nebensätze in ihrem Modusgebrauche gegeben werden:

I. Ein indicativischer Hauptsatz, der eine einfache, tatsächliche Aussage enthält, hat, tritt ein Nebensatz in Beziehung oder Abhängigkeit zu ihm, diesen gleichfalls im Indicativ bei sich, wenn der Inhalt desselben ebenfalls tatsächlich und bestimmt ist. So ist das Verhältnis bei ergänzenden Nebensätzen (§ 21—27), Relativsätzen § 28), Vergleichsätzen (§ 29), Temporalsätzen (§ 30), Causalsätzen (§ 31), Folgesätzen (§ 32—33), deren Hauptsätze eine tatsächliche Aussage im Indicativ enthalten. Ähnlich bei Bedingungssätzen (§ 34—36); nur ist hier das Ereignis kein tatsächliches, kein in der Wirklichkeit unbedingt

---

*) Diese Bezeichnung habe ich der Terminologie entlehnt, welche Erdmann in der Ztschr. f. deutschen Unterricht I, 157ff erläutert und begründet. Es sind darunter die Nebensätze zu verstehen, welche sonst auch Substantivsätze genannt werden, d. h. Sätze, deren Inhalt als gegenständlich wie ein Substantiv gedacht wird, also die sogen. Subject- und Objectsätze, abhängige Aussagesätze und indirecte Fragen. Für diese im besonderen ist der Ausdruck „Indefinitsätze“ eingeführt (Gr. d. d. S, § 98). — Den ergänzenden Nebensätzen stehen die „bestimmenden Nebensätze“ (zeitbestimmende, begründende, bedingende, einräumende, Folgesätze, Absichtsätze) einerseits und die Relativsätze anderseits gegenüber.

eintretendes oder eingetretenes, sondern dieses wird als faktisch angenommen. Die Bestimmtheit des Inhaltes des Nebensatzes ist in gewissen Fällen so massgebend, dass in ihm der Indicativ steht, auch wenn der Hauptsatz sein Verbum im Conjunctiv oder Imperativ hat.

II. Die Funktionen, welche der Conjunctiv im Hauptsatze zu erfüllen hat, finden wir auch in Nebensätzen wieder.

1) Die finale Bedeutung finden wir am klarsten in den reinen Absichtssätzen (§§ 39—40), finalen Relativsätzen (§ 41) und bei einigen ergänzenden Nebensätzen, deren Inhalt als gewünscht oder beabsichtigt dargestellt wird (§ 42); desgleichen bei Temporalsätzen (§ 43), deren Handlung zu einer Zeit als eintretend erwartet wird (absolute Geltung). Relative Geltung zeigt sich in Nebensätzen, deren Hauptsätze im Imperativ oder wünschendem Conjunctiv stehen, wo dann diese Modi ihre Geltungssphäre mit über die Handlung des Nebensatzes erstrecken. (§§ 44—48)

Anmerkung. Die Concessivsätze, welche nach Erdmann (Gr. d. d. S., § 182) und Mensing (Syntax der Concessivsätze, § 5) als Unterart der optativischen Sätze (§§ 37 u. 49) aufzufassen sind und deshalb im Conjunktiv stehen, finden sich im Tatian bis auf 3 Fälle ausschliesslich im Indicativ gebraucht, weil sie vielfach durch Conjunktionen eingeleitet werden, die den Causalsätzen (mitthiu) oder Bedingungssätzen (oba) zukommen, wodurch das Satzverhältnis ein anderes wird. (§ 37. 49.)

2) Die potentiale Bedeutung des Conjunctiv finden wir in den Sätzen, deren Inhalt unbestimmt oder nur als möglich angegeben wird. Dies kann der Fall sein in Nebensätzen, ohne dass der Hauptsatz durch seine Form schon diese Ungewissheit veranlasst (absolute Geltung, §§ 50 bis 53); andererseits ist die Unbestimmtheit des Nebensatzes durch fragende oder hypothetische Form des Hauptsatzes begründet. (relative Geltung, §§ 54—56)

3) Die dritte, die irreale Bedeutung des Conjunctiv in Nebensätzen, findet sich oft durch eine Negation im Hauptsatze veranlasst, wodurch der Inhalt des Nebensatzes in das Reich der Nichtwirklichleit versetzt wird. (relative

Geltung, §§ 60—64) In anderen Fällen gehören Haupt- und Nebensatz, weil in ihnen rein angenommene, häufig direct gar als unmöglich gedachte Ereignisse ausgedrückt werden, von selbst der Unwirklichkeit an (irreale Periode, § 57); auch kann der Nebensatz für sich allein ein solch rein angenommenes, unwirkliches Ereignis bezeichnen. (Absolute Geltung, §§ 57—59.)

Die Gesichtspunkte, die sich uns ergeben haben, sollen der Disposition der folgenden Ausführung zu Grunde gelegt werden. Eine solche Anordnung des Stoffes erscheint bei einer Darstellung, welche sich lediglich mit dem Modusgebrauche eines Denkmals beschäftigt, zur Übersichtlichkeit der gemeinsamen Beziehungen in den verschiedenen Classen der Nebensätze als die geeignetste. Ich bemerke noch, dass ich da keine vollständige Beispielsammlung zu geben beabsichtige, wo eine solche in dem ausführlichen Glossar zu Sievers' Tatianausgabe, 2. Auflage, zu finden ist. Nur wo gewisse wichtige, zusammengehörige Fälle ausgesondert und besprochen werden, wird auf Vollständigkeit Wert gelegt.

A. Der Indicativ im Nebensatz.

Der erste, bei weitem grössere Teil dieses Abschnittes behandelt die Fälle, in denen auch im Hauptsatze der Indicativ steht. Im zweiten Teil wird eine Übersicht über die indikativischen Nebensätze bei conjunktivischem oder imperativischem Hauptsatze gegeben.

1. Der Indicativ im Nebensatz bei indicativischem Hauptsatze.

a. in ergänzenden Nebensätzen.

§ 21. Zu den ergänzenden Nebensätzen gehören einmal die (besonders nach Ausdrücken des Geschehens belegten) Nebensätze, welche einen dem Hauptsatze fehlenden Begriff (Subject, Object) umschreiben; zweitens die Nebensätze, welche sich an ein Substantiv oder Pronomen des

Hauptsatzes, dieses erläuternd, anschliessen; drittens alle von Verbis sentiendi, dicendi, interrogandi abhängigen Sätze, welche den Inhalt der Wahrnehmung, des Gefühls, der Rede oder Frage etc. angeben und so den Hauptsatz vervollständigen.

1) Nach Ausdrücken des Geschehens stehen die Nebensätze, wenn in ihnen eine einfache Tatsache angeführt wird, im Indicativ. Einige Male, und zwar nach lateinischem Vorbilde, in unverbundener Anfügung: 5, 11 ward thô gitân, framquam gibot (factum est, exiit edictum). 244, 2 was thô giwortan, mittiu her in wîhita, erweiz fon in (factum est, recessit). 12, 4. 44, 28. 100, 1. 228, 3. Vergl. O. V. 10, 19 thô ward in alagâhun, sîn wiht sâr ni gisâhun. — An anderen Stellen aber ist gegen das Lateinische abhängige Construction mit thaz gebraucht: 49, 1 ward thô, thaz her fuor (factum est, ibat). So auch 63, 1. 111, 2. In anderer Art geändert: 6, 4.

Wo auch im Lateinischen nach Ausdrücken des Geschehens subordinierende Construction angewendet wurde, stand ut c. Conj., was im Deutschen, da es sich um Tatsachen handelt, durch thaz c. Ind. wiedergegeben wird. 128, 8 giburita thô, thaz sum biscof nidarsteig (accidit, ut descenderet). 6, 4. 96, 2. 107, 2. 9, 2 zuowart ist, thaz Herodes suochit then kneht (futurum est, ut quaerat). So auch bei Otfrid der Ind., z. B. Sal. 27 ofto wirdit, thaz es liwit ther zuhtari guato. Notk. Boeth. III, 33 tannân giskihet ticcho, daz wir sîn zurnên (quo fit, ut indignemur). — Conj. im Tatian nur einmal nach elliptischer Frage, siehe § 54.

§ 22. 2) In den auf ein Pronomen oder Substantiv zurückbezogenen Sätzen stimmt der Modus im Lateinischen und Deutschen überein; Indicativ und Conjunctiv kommen vor. Der Indicativ steht im Lateinischen in den mit quod eingeleiteten Sätzen, der Conjunctiv in den Sätzen mit ut; im deutschen immer Satz mit thaz, meist mit dem Indicativ. Hier folgen die indikativischen Sätze, die eine der Wirklichkeit entnommene Erläuterung enthalten. 119, 12 thaz ist thie tuom, thaz lioht quam in werolt (quod lux venit).

132, 18 in thiu ist wuntar, thaz ir ni wizit (quia vos nescitis). 225, 3 thritto tag ist hiutu, thaz thisu gitân sint (quod haec facta sunt). — Nur einmal Modusänderung gegen das Lateinische, wo ein zukünftiges Ereignis als bestimmt eintretend ausgesagt wird; daher der Indicativ: 171, 3 cumit zît, thaz iogiwelîh wânit sih ambaht bringan gote. (venit hora, ut omnis arbitretur.) Einmal ohne auf Pronomen oder Substantiv bezogen zu sein: 16, 4. — Derselbe Gebrauch bei Otfrid: V, 20. 79 ward ouh thaz, theih irstarb II, 14. 67 quimit noh thera zîtî frist, thaz betônt.

Indicativ auch nach negiertem oder fragendem Hauptsatze: 12, 7 waz ist, thaz ir mih suohtut? (quid est, quod quaerebatis.) 174, 2. 63, 3 nist thir iz sorga, thaz mîn swester liez min einun ambahten (non est curae, quod soror reliquit? Vgl. Otfrid II, 3. 13 theiz ni was ouh boralang, thaz heriscaf mit imo sang.

§ 23. 3) In den von Verbis sentiendi, dicendi, interrogandi abhängigen Nebensätzen (indirecte Rede genannt) treten besonders die beiden zur Bestimmung des Modusgebrauches wirksamen Faktoren zu Tage: die engere oder losere formale Abhängigkeit des Satzes vom regierenden Verbum und die bestimmte oder unbestimmte Realität des abhängigen Satzes (Erdmann O. S. I 308). So haben die Verba, welche ein Aufnehmen der fertigen Tatsache im Geiste des Subjectes ausdrücken, den Indicativ bei sich (sehen, erkennen, verstehen, wissen etc.); desgleichen die Verba, welche zur blossen Einführung der Rede dienen, ohne ihren Inhalt zu berühren, z. B. quedan (§ 26). Dagegen steht der Conjunctiv bei Verben, bei denen Einwirkung des Subjectes auf das wahrgenommene Objekt zu constatieren ist, z. B. wânen. (§ 50.) Dann aber kommt für den Modusgebrauch auch die Beschaffenheit des Inhalts des Nebensatzes in Betracht, und zwar steht in diesem der Indicativ, wenn es sich um objective Wahrnehmung oder Mittheilung handelt, so dass der Inhalt als tatsächlich und bestimmt angegeben wird. Über den Conjunctiv in diesen Sätzen vergl. §§ 42. 50. 59. Tatsächlich wird es öfters schwierig sein, zu erkennen, ob der erste

oder der zweite Grund oder beide zusammen für den Modus massgebend waren. Ich unterlasse daher eine Scheidung der Art und teile die Fälle mit, indem ich sie nur nach der Bedeutungszusammengehörigkeit der Verba des Hauptsatzes gruppiere.

Anmerkung. Natürlich giebt es auch hier eine Zahl von Fällen, in denen der Nebensatz auf ein Pronomen des Hauptsatzes zurückbezogen ist, und die darum formell eigentlich zu den erläuternden Nebensätzen in § 22 zu rechnen wären. Um aber nicht sachlich zusammengehörendes zu trennen, habe ich sie im folgenden bei den zugehörigen Verben mit aufgeführt.

a) Verba der sinnlichen Wahrnehmung.

gihôren, meist mit dem Indicativ. Wie im Lateinischen: 28, 1 ir gihôrtut, thaz giquetan ist thên altôn (quia dictum est); so auch 30, 1. 31, 1. 32, 1. Ähnlich 116, 5 133, 1. 135, 3. 11 u. a. Gegen das Lateinische wurde der Indicativ gesetzt: 11, 3. 21, 11. 55, 2. 223, 5. In diesen Fällen, wo etwas tatsächliches gehört wurde, war der Indicativ vollständig am Platze: 11, 3 thô her gihôrta, thaz Archelaus richisôta (quod A. regnaret). Einmal steht auch nach gihôren ein Indefinitsatz im Indicativ und zwar gegen das Lateinische: 117, 4 gihôristu, waz these quedent? (quid isti dicant). Hier würde man auch im Deutschen recht wohl den Conjunctiv erwarten können, da durch die Frage im Hauptsatz der Inhalt des Nebensatzes etwas Ungewisses bekommt.

gisehan. Bei Otfrid hat dieses Verbum rein sinnliche Bedeutung; daher steht der Indicativ bis auf wenige Fälle, die durch besondere Einwirkungen zu erklären sind (O. S. I 314). Im Tatian wird gisehan auch in übertragener Bedeutung gebraucht, aber auch in diesen Fällen ist durchaus der Indicativ angewendet, da es sich auch hier um etwas Faktisches handelt, das bereits in der Vergangenheit eingetreten ist oder in der Gegenwart dem Subjekte gerade klar wird. In vielen Fällen musste somit der Modus gegen das Lateinische abgeändert werden: 56, 3 gisâhun Pharisei, thaz her âz mit thên suntigôn (quia manducaret). 82, 3.

128, 1. 5. 193, 1. 199, 11; sonst in Übereinstimmung mit dem lateinischen Modus: 60, 8 gisah thaz wîb, thaz iz bimitan ni was (quia non latuit). 137, 3 gisehet ir, thaz wir niowiht ni dîhemês (quia nihil proficimus). 10, 1. 80, 8. 82, 2. 87, 5. 111, 2. 132, 5. 135, 19. — So auch Indicativ im Indefinitsatze: 214, 1 gisâhun, wio gilegit was sîn lîchamo (quoniam positum erat.). Conjunktiv hier sonst nur bei finaler Bedeutung, s. § 42.

b) Verba der geistigen Wahrnehmung.

§ 24. **inkennen**, ein Verbum, welches das Aufnehmen objektiver Tatsachen ausdrückt, ist darum (wie bei Otfrid irkennen, O. S. I. 315) an der einzigen Stelle, wo es mit abh. Satze vorkommt, gegen das Lateinische mit dem Indicativ verbunden. 80, 8 sôsô her thaz inkanta, thaz sie zuowerte wârun, thaz . . . (cum cognovisset, quia venturi essent, ut).

forstantan. Auch bei diesem Verbum ist an einer Reihe von Stellen der Modus gegen das Lateinische in den Indicativ abgeändert, wo es sich um tatsächlich Geschehenes handelt. Otfrid gebraucht in solchen Fällen häufiger firneman, aber meist mit dem Conjunctiv (O. S. I 316); dagegen setzt Notker (Wunderlich, SB. S. 86/87) nach firneman gern den Indicativ. 2, 10 forstuontun, thaz her gisiht gisah in templo (quod vidisset). So auch 60, 4. 91, 5. 124, 6. 196, 3 — übereinstimmender Modus: 55, 8 forstuont thô thie fater, thaz thiu zît was (quod illa hora erat). 21, 9. 10. 82, 12. 88, 2. 13. 89, 6. 104, 7. 131, 11. 137, 2. 164, 5. 174, 3 177, 5. 236, 1.

lesan. Der Hauptsatz hat stets Frageform, die also hier keinen Einfluss auf den Modus des Nebensatzes ausübt, z. B. 100, 3 ni lâsut ir, thaz, thie dâr teta gomman inti wîb, tetta sie inti quad (quia fecit et dixit)? 68, 4. 117, 4. 127, 4.

c) Verba des Denkens, Glaubens, Wissens.

§ 25. **gihugen** wird nur mit dem Indicativ verbunden, so auch meist bei Otfrid, der den Conjunctiv nur hat, wo das Hauptverbum selbst im Conjunctiv steht (O. S. I 319).

215, 2 wir gihugitumês, thaz ther forleiteri quad (quia seductor dixit). 27, 1. 116, 3. 117, 3.

thenken, zweimal mit dem Indicativ 89, 5 waz thenket ir untar iu, wanta ir brôt ni habêt (quia non habetis) 135, 29. Conjunctiv mehrfach im Indefinitsatz, s. § 50.

gilouben wird, weil das Subject den Inhalt des Nebensatzes als etwas feststehendes annimmt, mit dem Indicativ verbunden. Conjunctiv steht bei besonderen Einwirkungen. s. §§ 54. 62. Bei Otfrid ist der Conjunctiv überwiegend, im Tatian der Indicativ. 135, 16 ih giloubta, thaz thû bist Christ gotes sun (quia tu es). 135, 25. 175, 5. 176, 2. 177, 5 u. a.

wizzan drückt die sichere Uberzeugung von etwas aus und ist darum in abhäng. Aussagesätzen immer mit dem Indicativ verbunden. Der Conjunctiv steht nur einmal erklärlicherweise in einer irrealen Periode (§ 59). Der Indicativ ist mehrfach gegen das Lateinische gesetzt: 60, 13. 82, 11a. 199, 4. 237, 4, weil es sich immer um etwas tatsächliches handelt. Auch Otfrid hat meist den Indicativ, ohne jedoch den Conjunctiv gänzlich auszuschliessen. Hier steht der Conjunctiv, „wo sich der Gedanke auf ein nur eventuell in der Zukunft eintretendes Ereignis richtet“ (O. S. I 317). Auch Notker setzt nach wizzan gern den Indicativ (Wunderlich, S. B. S. 86). — Tat. 38, 6 weiz iuwêr fater, thaz ir thes alles bithurfut (quia indigetis) 87, 9. 88, 10 u. a. Der Indicativ steht auch, wenn der Hauptsatz negiert (12, 7. 108, 7. 221, 3) oder fragend ist (84, 7. 112, 3). — In den von wizzan abhängigen Indefinitsätzen ist der Conjunctiv häufiger gesetzt (§§ 48 50. 65), doch überwiegt auch hier der Indicativ. Dieser Modus steht auch, wenn das Hauptverbum negiert ist, weil, wenn auch ein Nichtwissen, so doch keine Ungewissheit ausgesprochen ist. Davon einige Ausnahmen § 50. Der Indicativ ist auch gegen das Lateinische meist durchgehalten. 108, 2 ih weiz, waz tuon (quid faciam). 34, 4 weiz iuwar fater, waz iu thurft ist (opus sit). 88, 4 ni westa, wer iz was (quis esset). 104, 7. 112, 2 u. a. — 132, 15 oba her suntig ist, ni weiz (si peccator est, nescio). In manchen Fällen

scheint der Nebensatz in relativische Geltung überzugehen: 131, 3 ih weiz, wanan ih quam inti wara ih faru (unde veni et quo vado). 162, 2. 202, 4. 219, 2 und öfters. So scheint auch die Auffassung im Lateinischen zu sein, da hier in solchen Fällen der Indicativ gesetzt ist.

d) Verba der Rede und Mitteilung.

§ 26. Während bei den meisten der hierher gehörigen Verba bei Otfrid der Conjunctiv überwiegt (O. S. I. 320), ist im Tatian ein bedeutender Überschuss zu Gunsten des Indicativ zu constatieren. Auch bei Notker haben die verba dicendi daz c. Indicativ nicht häufig, „nur in ausgesprochenen Tatsachen“ (Wunderlich S. B., S. 87). Das liegt wohl daran dass in unserem Denkmal die einfache Erzählung oder Rede in dem Vordergrund steht, zu deren Einführung diese Verba gebraucht werden, ohne auf den Modus des Nebensatzes Einfluss zu üben.

quedan, sehr häufig mit dem Indicativ, bei Isidor ausschliesslich mit dem Indicativ gebraucht (Rannow, § 27). 26, 2 ih quidu, iogiwelîh, ther sih gibilgit zi sînemo bruoder, ther ist sculdig duomes (quia reus erit). 28, 1. 38, 4. 47, 7 u. s. w. Bei Otfrid (O. S. I 320) ist das Verhältnis folgendes: Im ganzen 50 Mal blosser Conjunctiv, Conjunctiv mit thaz etwas seltener. Indicativ nur einmal IV, 2. 29.

sagên, auch mehrfach mit dem Indicativ. 35, 1 wâr sagên ih iu, thaz sie ira mieta intphiengun (quod receperunt). 64, 3. 68, 5. 123, 6; auch gegen das Lateinische mit dem Indicativ: 88, 5 sagâta, daz der heilant was, der dâr teta inan heilan (nuntiavit, quia Jhesus esset); über den Conjunctiv bei sagên, s. § 65. — Dahin gehören auch giwiznessi, giwizscaf sagên mit dem Indicativ 14, 7. 21, 5. 88, 12. 104, 2. Otfrid hat nach sagên vorwiegend den Indicativ, dagegen nach sprehhan den Conjunctiv.

sprehhan, einmal mit dem Indicativ: 29, 11 gisprohhan was, thaz Helias sih erougta (quia apparuit).

scrîban, mit Indicativ: 15, 3 ist giscrîban, thas in themo einen brôte ni lebêt ther man (lat. unabh. in pane

non vivit homo). Gleich darauf Conjunctiv s. § 42. Indicativ noch 232, 2.

Von anderen Verben kommen nur mit dem Indicativ noch vor: Mit abh. Aussagesatz **wizagôn** 135. 30. **girâti geban** 185, 11., mit Indefinitsatz **cunden** 60, 8. **predigôn** 53, 14. Etwas mehr müssen wir uns beschäftigen mit

gizeihanôn. Dieses Verbum, welches jede Ungewissheit ausschliesst, hat einen abhäng. Aussagesatz im Indicativ bei sich: 21, 7 gizeihhonôta, thaz got wâr ist (quia deus verax est). Dagegen steht einmal der Conjunctiv im Indefinitsatz: 139, 8 thaz quad her gizeihanônti, welîchemo tôde sterbenti wâri (significans, qua morte esset moriturus). Der Grund für diesen Conjunctiv liegt wohl darin, dass das Ereignis zukünftig, sein wirkliches Eintreten also nicht gewiss ist; „was“ könnte einen ganz falschen Sinn geben. Freilich hat diese Rücksicht an den beiden folgenden Stellen nicht mitgewirkt: 194, 3 gizeihanônti, welihhemo tôde was sterbenti (significans, qua esset morte moriturus). 238, 5 gizeihnônti, in welihhemo tôde her giberehtônti was got (qua morte clarificaturus esset deum).

e) Verba der Gemütsbewegung.

§ 27. Die nach Verben der Gemütsbewegung stehenden ergänzenden Nebensätze enthalten den Grund für den im Hauptsatz ausgesprochenen Affekt und verlangen darum den Indicativ (§ 31). Ebenso bei Otfrid (O. S. I 328). Der Modusgebrauch ist dem Lateinischen gegenüber sehr selbständig gehalten. So ist gegen das Lateinische der Indicativ gesetzt: 2, 10 wuntorôtun, thaz her lazzêta in templô (quod tardaret). 103, 3 unwirdanti, thaz in sambaztag ther heilant heilta (quia curasset). Die übrigen Beispiele bei conj. oder imper. Hauptsatze folgen § 38. — An der Stelle 131, 24 ist der Indicativ sehr auffallend; er scheint auf geänderte Auffassung gegenüber dem Lateinischen zu beruhen, wo ein Finalsatz anzunehmen ist: Abraham gifah, thaz her gisah mînan tag (A. exultavit, ut videret diem meum). Es ist also hier mit Rücksicht auf das tatsächliche Eintreten der Handlung (vergl. die Fortsetzung inti her sah ff.) der Indicativ gesetzt.

---

b. in Relativsätzen.

§ 28. Nach affirmativem indikativischem Hauptsatze steht auch der Indicativ im Relativsatze ganz gewöhnlich, wenn „der Inhalt des Relativsatzes den desjenigen Begriffes, auf welchen er sich bezieht, gleichwertig deckt.“ Im Lateinischen gilt derselbe Sprachgebrauch. 40, 5 thie suohhit, findit (qui quaerit, invenit). 131, 9 thiu ih gihôrta fon imo, thiu sprichu ih (quae audivi, loquor). — Auf ein Substantiv bezogen: 8, 5 sterro, then sie gisâhun, forafuor sie (quam viderant). 239, 5 thiz ist ther iungoro, ther dâr giwizscaf sagêt fon thên inti ther thisu screib (qui testimonium perhibet et scripsit) u. s. w.

Der Indicativ im Relativsatze kann auch stehen bei negierten Hauptsatze, wenn der Relativsatz nicht unter dem Bereiche der Negation steht, d. h. die Tatsächlichkeit seines Inhaltes durch sie nicht in Frage gestellt wird; vergl. § 60. Tat. 44, 23 thie thâr minnôt sînan fater mêr thanne mih, nist her mîn wirdig (qui amat). Vergl. O. II, 17. 13 nist burg, thaz sih giberge, thiu stentit ûfan berge. — Desgleichen steht der Indicativ im Relativsatz bei fragender Form des Hauptsatzes, wenn der Inhalt des Nebensatzes dadurch nichts von der Wirklichkeit verliert. Vergl. § 55. 64, 1 bistû ther zuowert ist, odo anderes beitômês? (tu es, qui venturus es). Kommen soll jemand, der das Volk erlösen wird, das ist dem Sprechenden unzweifelhaft. Der Zweifel, der noch zu lösen ist, zeigt sich hier an der zweiten Frage des Satzes. Wenn von dem in diesem Fragesatze stehenden Pronomen anderes ein Relativsatz abhinge, müsste er unbedingt im Conjunctiv stehen. — So auch 105, 3 thiu thû gigarawitas, wes sint thiu? (quae parasti). 8, 1 wâr ist, ther thie giboran ist Judeno kuning? (qui natus est) u. a. — Das Lateinische hat an allen den angeführten und ähnlichen Stellen gleichfalls den Indicativ.

Während es bei Otfrid die Regel ist, dass in den Relativsätzen, die sich auf al beziehen, der Conjunctiv steht (O. S. I 232), geschieht dies im Tatian ebenso wenig wie bei Notker. 84, 8 al, daz in mund ingêt, in wamba ferit

(quod in os intrat). 82, 7 al, thaz mir gibit ther fater, quimit zi mir (omne, quod dat) u. s. f.

Als besondere Gruppe schliesse ich die durch sô mit indefinitem Pronomen eingeleiteten, verallgemeinenden Relativsätze hier an: der Nebensatz geht gewöhnlich voran: 13, 6 sô welîche sô inan inphiengun, sô gab her in giwalt (quotquot receperunt). 59, 4 sô wer sô tuot willon mînes fater, ther ist mîn bruoder (quiumque fecerit). — 91, 4 sînu giwâtiu wurdun wîzu sô snêo, sulîchu sô cêsalâri obar erda ni mag wîzu tuon (qualia non potest facere); so häufig. Vergl. Otfr. III, 9. 11 sô wer sô inan biruarta, er fruma thara fuarta. — Bei negiertem Hauptsatz: 131, 22 sô wer sô mîn wort biheltit, tôd ni gisihit er zi êwidu (si quis servaverit).

c. in Vergleichsätzen.

§ 29. Ein Vergleichsatz enthält ein Element, welches auch im Hauptsatze vorhanden ist, und auf welches hin beide Sätze verglichen werden. Dabei kann Gleichheit oder Ungleichheit herauskommen, „indem entweder die gemeinsame Bestimmung über die Art und Weise des Verlaufs bei den Sätzen in gleichem Masse zugesprochen wird, oder dem einen in höherem Masse als dem andern.“ (O. S. I 188). In der ersten Art von Sätzen ist im Tatian bei indikativischem Hauptsatz durchweg der Indicativ gebraucht wenn der Inhalt des Satzes tatsächlich und bestimmt angegeben wird. So ist auch der Gebrauch bei Otfrid (O. S, I 188) und Isidor (Rannow, § 20). Ebenso steht im Lateinischen in diesem Falle der Indicativ. Der Vergleich geschieht im Tatian:

1) Durch sô, sôsô. Häufig steht auch ein sô im Hauptsatz, dann geht der Nebensatz immer voran: 76, 4 sôsô arlesene sint thie beresboton inti in fiure furbrennit, sô ist enti therro werolti (sicut colliguntur). 119, 8 sôsô Moyses arhuob thie natrûn in theru wuostinnu, sô arhewan gilimphit mannes sun, thaz . . . (sicut exaltavit). 4, 8 inphieng Israhel sînan kneht zi gimuntigônne sînero miltidu, sô her sprach zi unsên faterun (sicut locutus est). 212, 7 u. a.

Ohne lateinisches Vorbild ist die Stelle 212, 6. Vergl. Otfr. V, 20, 47 sô selbo druhtîn gibôt, sô scal iz wesan. Isid. 19, 10 in dhemu bauhnunge dhero dhrîo heido gotes ni sindun zi chilaubanne, dhass sii dhrii goda siin, sôsamasô dhea dhrii heida sindun.

2) Je einmal durch zi thero wîsun, zi themmo mezze = quemadmodum: 142, 1 wuo ofto ih wolta gisamanôn thînu kind, zi themmo mezze thê samanôt henin ira huoniclin (quemadm. gallina congregat). An der Stelle 76, 1 ist der Moduswechsel auffällig: sô ist gotes rîhhi, zi thero wîsun oba man wirphit samon in erda, inti slâfe inti arstante nahtes inti tages, inti thie samon bere inti wahse (quemadm.-iaceat-dormiat-exsurgat-germinet-crescat). Die Stelle ist nachlässig übersetzt, nur so erklärt sich der Wechsel der Modi. Wir werden Ähnlichem noch begegnen; s. § 40, desgl. § 5.

3) durch sô mit Adverb nur einmal: 86, 2 sô her iz mêr vorbôt, so sie iz mêr predigôtun (quanto praecipiebat). Die Verbindung von sô mit Adjectiv, bei Otfrid häufig (O. S. I 194 95), kommt im Tatian nicht vor.

d. in Temporalsätzen.

§ 30. In den Temporalsätzen werden meist tatsächliche, der Wirklichkeit angehörige Handlungen ausgesprochen, die zu den meist auch tatsächlichen Ereignissen des Hauptsatzes in temporale Beziehung treten. Der Modus ist daher in der grossen Mehrzahl der Fälle der Indicativ. In den durch after thiu, mitthiu, sô, thô verbundenen Sätzen, welche zur Verknüpfung zweier ungleichzeitiger Handlungen gebraucht werden, steht ausschliesslich der Indicativ. Das Lateinische hat, je nach den die Sätze einleitenden Conjunktionen, bald den Indicativ bald den Conjunctiv.

1) after thiu, gewöhnlich mit dem Praet. = postquam. 97, 2 after thiu her izal vorlôs, ward hungar strengi in thero lautscefi (postquam consummasset). 97, 7 a. u. — Das Praesens steht, wenn die Handlung des Nebensatzes in der Zukunft vollendet gedacht wird, lateinisch Futurum II

161, 2 after thiu ih erstantu, furifaru iuwih (postquam resurrexero).

2) sô, thô, mitthiu c. Ind. Praet. = ut c. Ind. Perf. oder cum c. Conj. 4, 2 sô siu gihôrta heilizunga, gifah thaz kind in ira reve (ut audivit). 7, 11 thô sie gifremitun allu, wurbun (ut perfecerunt); häufig in lateinischer Stellung, wie auch bei Isidor: 135, 11 Martha wârlîcho, sô siu gihôrta, liof ingegin (M., ut audivit, occurrit). — 81, 4 sô her bigonda sinkan, riof (cum coepisset mergi). 46, 1 thô her arsteig fon themo berge, folgêtun imo menigi (cum descendisset). 21, 11 mitthiu her gihôrta, thaz Jôhannes giselit was, fuor (cum audisset). — Fehlerhaft ist die Stelle 110, 1 übersetzt: giburita, thô her ingieng in hûs, inti sie bihieltun inan (factum est, ut intraret, et observabant). Der Übersetzer hat den lateinischen Folgesatz für einen Temporalsatz gehalten. Ist auch die Satzverbindung verfehlt, so zeugt dies doch von einer gewissen Selbständigkeit.

3) mitthiu, thanne c. Ind. Praes. und Praet. = lat. cum, dum, quando zur Verknüpfung von gleichzeitigen und ungleichzeigen Handlungen. Der Ind. Praes. entspricht dem lateinischen Ind. Praes. oder Fut. I bei gleichzeitigen Handlungen, bei ungleichzeitigen dem Fut. II. Der Ind. Praet. dem Conj. Imperf., resp. Ind. Perf. bei gleichzeitigen Handlungen, für die Verbindung von ungleichzeitigen Handlungen s. mitthiu unter 2, thanne kommt so nicht vor. Häufig auch thanne im Nachsatz: 56, 6 quement taga, mitthiu arfirrit wirdit fon in thie brûtigomo (cum auferetur). 132, 3 quimit naht, thanne nioman mag wirkan (quando nemo potest). — 131, 11 mitthiu ir arhevit then mannes sun, thanne furstantit ir, thaz (cum exaltaveritis). 172, 4 thanne her cumit, thanne thwingit her weralt fon suntôn (cum venerit). — 20, 1 mitthiu ther heilant thanana fuor, gisah man sizzantan (cum transiret). 143, 8 thisiu quad Esaias, thanne her gisah sîna diurida (quando vidit). In den Sätzen mit thanne kommt auch der Conjunctiv vor, aber nur bei imper. Hauptsatze s. § 47.

4) unz, unzan. unz kommt auch im Tatian in den

drei von Erdmann unterschiedenen Funktionen vor. Dagegen unzan nur in einer (c).

a. unz = nhd. so lange als. Tatian einmal: 132, 3 mih gilimphit wirkan sînu werc, unz iz tag ist (donec dies est). Otfr. I, 1. 98 ni intrâtent sie niheinan, unz sie nan eigun heilan; einmal auch bei imper. Haupts. s. § 38

b. unz = nhd. während, Tatian nur ein Fall bei imp. Haupts. § 38.

c. unz, unzan = nhd. bis. 74, 1 theismen, thaz inphâhenti wîb gibirgit in melewe thrîn satilun, unz iz al githeismit wirdit (donec fermentatum est). 108, 7 wio bin gitruobit, unza iz gifremit wirdit (usquedum perficiatur). (s. § 43) Otfr. auch mit dem Ind. Praet. I, 19. 18 thâr was ther sun guato, unz starb ther gotewuato. Ebenso T. 8, 5 sterro forafuor sie, unz her stuont (dum staret). Im Deutschen hätte hier, wie im Lateinischen, der Conjunctiv stehen können, da das Stillstehen des Sternes zu einer Zeit erwartet wurde. s. § 43. Isidor hat keine Sätze mit unz.

Es ist noch zu bemerken, dass Negation oder Frageform im Hauptsatze bei diesen Sätzen auf den Modus in Temporalsätzen keinen Einfluss ausübt: 152, 8 sô lango sô ir ni tâtut einemo fon thên minnirôn, noh mir ni tâtut (quamdiu non fecistis). 5, 10 ni ward ira wîs, unzan siu gibar ira sun (donec peperit). 145, 1 waz zeichano ist thînero cumfti, thanne thisu ellu biginnent gientôt wesan (cum incipient)? 166, 1 u. a.

e. in Causalsätzen.

§ 31. Im causalen Satzgefüge haben Haupt- und Nebensatz gewöhnlich gleichen Modus, und zwar den Indicativ, soweit es sich um tatsächliche Begründung handelt. So ist die ahd. Regel (O. S. I 141. Gr. d. d. S. 158), so ist der Gebrauch im Tatian. Das Lateinische hat abwechselnd cum causale c. Conj. (mitthiu) und quod, quia c. Ind. (wanta, bithiu). Über die Einleitung und Verbindung der

Causalsätze vergl. Gering, Causalsätze. 5, 13 gilegita inan in crippea, bithiu wanta im ni was ander stat (quia erat). 5, 7 Joseph thô, mitthiu her reht man was inti ni wolta sia meldôn, wolta tougolo sie forlâzan (cum esset). 159, 5 sume wântun, wanta seckil habêta Judas, thaz imo ther heilant quadi (quia habebat). 5, 12. 169, 3 u. a.

Der Indicativ steht im Causalsatz, selbst wenn der Hauptsatz abhängig ist, oder auch wenn der angegebene Grund aus dem Sinne eines anderen gesprochen wird, während in der lateinischen Vorlage in diesem Falle durchaus der Conjunctiv steht: 82, 8 murmorôtun thie Judei fon imo, bitthiu her quad: ih bim thaz brôt (quia dixisset). 65, 1 thô bigonda her itawizôn thên burgin, in thên gitânu wârun managu sînu megin, bithiu wanta sie ni tâtun riuwa (quia non egissent poenitentiam). u. s. w.

Negation oder Frageform im Hauptsatze übt auf den Modus des Causalsatzes hier keinen Einfluss aus: 2, 2 ni ward in sun, bithiu wanta Elisabeth was unberenti inti beidu framgigiengun in ira tagun (eoquod esset E. sterilis et ambo processissent). 114, 1. 132, 9 u. a. Hierher gehören auch die Stellen: 105, 2 was tuon, thaz ih ni habên (quod non habeo). 205, 5 — 89, 5 waz thenket ir untar iu, wanta ir brôt ni habêt? (quia non habetis). 109, 3. 117, 4 u. a. Nur 2 Fälle habe ich gefunden, wo der Conjunctiv im Causalsatz steht. Dieser erklärt sich da durch besondere Einwirkungen. s. § 58. Bei Isidor findet sich gar kein conjunktivischer Causalsatz (Rannow, § 21), während Otfrid den Conjunctiv nur in indirekter Rede setzt (O. S. I 142).

f. in Folgesätzen.

§ 32. Der Indicativ steht in Folgesätzen, wenn die Folge sich an einen affirmativen, indikativischen Hauptsatz anschliesst, so dass sie wirklich eingetreten ist oder unbedingt eintreteu muss. Dieses entspricht der ahd. Regel (Gr. d. d. S. 158). Otfrid hat selbst nach fragendem Hauptsatze den Indicativ, wenn nur die Handlung des Nebensatzes der Tatsächlichkeit entspricht, z. B. I, 22, 53 waz ist sô hebîgaz, thaz ir mih suahtût bi thaz? Auch bei Isidor

steht der Indicativ in allen Fällen, die überhaupt vorkommen (Rannow, § 25). Bei Notker im Boethius dagegen ist Einfluss des Lateinischen zu constatieren. Der Ind. Praes. ist eigentlich nur in Exkursen, ohne die lateinische Vorlage angewendet. Da aber entspricht der Gebrauch der ahd. Regel (Wunderlich S. B. S. 94). — Das Lateinische hat unter allen Umständen ut mit Conj. — Häufig weist ein sô im Hauptsatze auf die Folge hin. 119, 9 sô minnôta got thesa werolt, thaz her sînan einagon sun gab (ut daret). 19, 7. 46, 5. 52, 2 u. s. w. Ohne sô: 88, 7 inti mêron thên gizeinit imo were, thaz ir wuntorôt (ut miremini).

§ 33. Ich schliesse hieran eine Besprechung der Fälle, in denen in einem Absichtssatze Übergang in den Indicativ stattfindet. Der Übersetzer hat dann offenbar nicht mehr den blossen Zweck im Auge gehabt, sondern schon die Absicht sich verwirklicht gedacht und als tatsächliche Folge der Willensäusserung des Subjektes angesehen. Dieser Gebrauch findet sich auch sonst in der ahd. Sprache. Otfrid hat häufig den Indicativ so (O. S. I 258): z B. L. 9 oba ih thaz irwellu, theih sînaz lob zellu. Ebenso Isidor in mehreren Fällen (29, 16. 17, 33. 15, 17). Ähnliches im Heliand (Behaghel, § 34). Tat.: 27, 2 wis gihengig thînemo widarworten, min odowân thih sele thîn widarworto themo tuomen, inti ther tuomo sele thih them ambahte, inti sentit thih man thanne in carcâri (ne forte tradet te adversarius iudici, et iudex tradat te ministro, et in carcarem mittaris). Hier ist die lockere Anfügung des Satzes sentit man thih vom Vorherigen noch besonders durch ein eingefügtes thanne bezeichnet. Vergl. Isidor 7, 7 dhes zeswun ih chifenc, dhass ih fora sînemo anthlûtte hneige imu dheodun (ut subiciam), endi ih wendu imo chuningo hrucca (et vertam), endi ih autliuchtu duri fora imo (aperiam), endi dôr ni werdant bilohhan (non claudentur). — Ebenso Tatian 143, 3 ih lioht in mittelgart quam, thaz iogiwelîh, thiede giloubit in mih, in finstarnesse ni wonêt (ut in tenebris non maneat). 22, 5 teta, thaz wârun zweliwi mit imo (fecit, ut essent duodecim).

g. in Bedingungssätzen.

§ 34. Für die Bedingungssätze ist zu bemerken, dass die Handlung, die in ihnen ausgesprochen wird, keine wirkliche ist, sondern nur im Sinne des Redenden als solche angenommen und behandelt werden kann. In diesem Falle ist dann der Modus der Indicativ, auch bei negierten Ereignissen. Über den Conjunctiv in Bedingungssätzen s. §§ 52, 57. Der Modus im Bedingungssatze ist meist selbständig bestimmt und in der Regel der gleiche wie im Hauptsatze. Frageform oder Negation im Hauptsatze übt keinen Einfluss aus, wohl aber kann ein Imperativ im Hauptsatze den Conjunctiv im Nebensatze hervorrufen (§ 46). Das Lateinische und Deutsche stimmen hier im Modus gewöhnlich überein, doch sind einige Abweichungen zu constatieren. — Eine Scheidung der Fälle des Ind. Praes. und Praet. erschien mir geboten, weil hier die beiden Tempora verschiedene Funktionen zu erfüllen haben.

1. Indicativ Praesentis.

Bedingende Nebensätze stehen im Ind. Praes. sowohl, wenn ein Ereignis angegeben wird, das in jedem Falle seines Eintretens das Ereignis des Hauptsatzes nach sich zieht (allgemein gültige Aussage), als auch wenn ein einzelner Fall als eintretend vorgestellt wird. (Gr. d. d. S., § 159)

a) ohne Conjunction: Ist der Bedingungssatz nicht durch eine Partikel eingeleitet, so geht er stets dem Hauptsatze voran, und es ist in ihm Voranstellung des Verbums erforderlich.

Der Hauptsatz wird gewöhnlich durch ein thanne aufgenommen, z. B. 39, 2 furlâzet ir, thanne furlâzet man iu (dimittite, et dimittimini). cf. O. III, 18. 45 sprichu ih, bin ih in luginôn.

Für diesen invertierten Satz kann auch der Imperativ eintreten. Wird der Aufforderung Folge geleistet, so tritt das Ereignis des Hauptsatzes ein. Dies kann sowohl für einen bestimmten Fall (47, 4. 60, 2. 11), als auch für allgemein gültige Regeln Geltung haben (121, 4. 34, 2). Der

Hauptsatz hat gewöhnlich eine Einleitungspartikel: sô, thanne, inti, fast immer nach lateinischem Vorbild, wo die Sätze durch et eingeleitet werden. Doch kommt diese Verbindung auch in originalen ahd. Sprachdenkmälern vor. Otfrid hat vereinzelt sô (O. S. I 178). — 47, 4 quid ekkorôdo mit wortu, thanne wirdit mîn kneht heil (et sanabitur). 60, 2 mîn dohter nû arstarb; ouh quim inti sezzi thîna hant ubar sia, sô lebet siu (et vivet). 60, 11. 128, 5. thanne im Deutschen ohne lateinische Entsprechung nur 54, 4. vergl. O. II, 11. 33 thiz hûz ziwerfet: irsezz ih iz mit lusti in thrîo dago fristi. — Tat. 34, 2 beto thînan fater, inti fater giltit thir thanne (et reddet). 121, 4. 39, 6. 40, 4; 79, 5. cf. Psalm CXXXVIII, 3 iâ gichuri thû mih, trohtîn, inte irchennist.

§ 35. b) mit oba: Bei dieser Satzverbindung ist die doppelte Stellung des Nebensatzes möglich; dass der Nebensatz dem Hauptsatz vorangeht, ist wie bei Otfrid, Isidor etc. auch im Tatian gebräuchlicher. Auch die lateinische Stellung ist manchmal nachgebildet: 84, 7 blintêr, oba blintemo leitidon forgibit, beidae in gruobe vallent (caecus, si caeco ducatum praestet), also hier auch abweichender Modus. Vergl. Isid. 23, 26 chiwisso nu, ibu dhea sibunzo wehhôno fona Daniheles zîde werdhant chizelido, ist dhanne archennit (quae, si numerentur). — Geht der Nebensatz mit oba voran, so steht meist ein thanne im Hauptsatze, und zwar ohne lateinisches Vorbild. 60, 4 oba ih sîn giwâti birinu, thanne wirdu ih heil (quodsi tetigero). 24, 2. 34, 7. 62, 3 u. s. w., ohne thanne 64, 11 und öfters. cf. O. H. 105 oba thu iz biginnis, in buachon thu iz findis.

Der Hauptsatz kann auch negiert oder fragend sein, ohne dass dieses Einfluss ausübt: 135, 5 oba wer gengit in tage, ni bispurnit (si quis ambulaverit). 131, 24. — 96, 5 odo welîh wîb habêt zehen dragmas, oba siu vorliusit eina dragma, eno jâ inbrennit leohtfaz inti arwolit thaz hûs inti suochit ageleizo, unzin . . . (si perdiderit) u. s. w. Abweichender Modus auch: 32, 4 oba ir thie minnôt, thie iuwih minnônt, welihha mieta habêt ir thanne (si diligatis)?

c) mit nibi = wenn nicht: Für den Ind. Praes. sind

nur 3 Fälle anzumerken: 88, 7 ni mag der sun fon imo selbomo tuon iowiht, nibi daz her gisihit then fater tuontan (nisi quod viderit). 94, 2. 139, 3. Auch oba ni kommt vor: 102, 1 oba ir riuwa ni habêt, alla samant forwerdet (nisi habueritis). 88, 13. 155, 4.

2. Indicativ Praeteriti.

§ 36. Der Ind. Praet. im Bedingungssatze wird gesetzt, „wenn ein vergangenes, schon historisch gewordenes Ereignis nochmals bloss als möglich vorgestellt und ihm für jeden etwa faktisch gewordenen Fall seines Eintretens ein dann mit ihm verbundenes, anderes Ereignis zugesprochen wird“ (O. S. I 168). Für unverbundene Anfügung habe ich kein Beispiel gefunden; mit oba 170, 2 oba sie mîn ahtitun thanne ahtent sie ouh iuwêr, oba sie mîn wort hieltun, thanne haltent sie iuwêr (si persecuti sunt, si sermonem servaverunt). Der Hauptsatz ist fragend: 44, 16 oba sie then hîwiskes fater Beelzebub hiezun, wuo mihhilo mêr sîne suason (si vocaverunt)? 119, 7. Vergl. Isid. 3, 16 ibu dher gotes forasago Christes chiburt ni mahta arrahhôn, hwer sih dhes biheizssit. — Mit nibi 78, 6.

h. in Concessivsätzen.

§ 37. Auch die Concessivsätze im Tatian habe ich besonders hervorzuheben, aber aus anderen Gründen als die Bedingungssätze. Die Concessivsätze sind nach Erdmann (Gr. d. d. S. 182) und Mensing (§ 6) als Unterart der optativischen Sätze aufzufassen, insofern der concessive Conjunctiv in Folge des „persönlichen Interesses“, das in ihm sich ausdrückt, und welches der Sprechende an der ihm eingeworfenen Behauptung nimmt, sich mit dem optativischen Conjunctiv, in dem ein persönliches Begehren zum Ausdruck kommt, nahe berührt. Darum ist in ihnen im ahd. in allen Satzformen der Conjunctiv der herschende Modus. So hat auch Isidor meist Verbindung durch doh c. Conjunctiv (Rannow, § 22). Otfrid gebraucht neben doh und anderen Conjunktionen auch conjunctionslose Verbindung im Conjunctiv. Notker hat im Boethius bis auf

eine Stelle stets den Conjunctiv. Tatian kennt wohl ebenfalls thoh c. Conj., aber dennoch ist bei ihm im Concessivsatz der Indicativ der gewöhnliche Modus. Der Conjunctiv kommt nur dreimal vor (§ 49. 53). Die Einleitung der Sätze geschieht meist durch mitthiu, dem lateinischen cum concessivum c. Conj. entsprechend, oba, inti oba = etsi, etiamsi c. Ind. und durch Ableitungen von sôwer. Dies ist auch der Grund, weshalb in diesen Sätzen der Indicativ steht. mitthiu ist eigentlich Causal- resp. Temporalpartikel, oba Conditionalpartikel, und nach mitthiu stand der Indicativ als der dem deutschen Causalsatz zukommende Modus; desgleichen ist im Satze mit oba der Indicativ ganz gewöhnlich. Wenn man auch die Vorstellung als eine für das Deutsche unzutreffende aufgeben muss, dass die Conjunktionen allein den Modus „regieren", so ist doch die Einleitungspartikel auf das Satzverhältnis von Einfluss. Wir haben in den durch mitthiu eingeleiteten Sätzen gegen das Lateinische abweichenden Modus, in den durch oba verbundenen nicht. — In den durch sô wâr, sô wara eingeleiteten Sätzen ist nach Mensing (§ 62) im ahd. der Indicativ der herschende Modus. „Man war sich da des concessiven Sinnes nicht deutlich bewusst". Wo sich der Conjunctiv in diesen Sätzen findet, steht er nicht als concessiver Conjunktiv, sondern aus anderen Gründen (s. § 53).

1) Einleitung durch mitthiu = cum conc. c. Conj.

134, 7 inti mitdiu thû man bist, duost dih selbon got (cum sis homo). 82, 12 Simonem Scariothen, der was selenti inan, mitthiu was ein fon thên zwelivin (cum esset). 40, 7. 87, 2. 104, 4. 132, 15. 143, 8. 237, 3. Isidor hat auch danne = dum conc., z. B. 9, 6. Doch haben weder Isidor noch Otfrid mitthiu zur Einleitung von Concessivsätzen. Ich bemerke noch, dass Mensing in seiner Abhandlung über die Concessivsätze mitthiu als Einleitungspartikel nicht mitangeführt hat.

2) Einleitung durch oba, inti oba, zisperi oba = etsi, etiamsi c. Ind.

40, 3 ih quidu iu, inti oba her imo ni gibit, arstentit (etsi non dabit). 135, 15 thie thâr in mih giloubit, cisperi

ob her tôt wirdit, lebêt (etiamsi mortuus fuerit). 161, 5. Otfrid hat auch Einleitung durch oba; dann steht doh im Nachsatz III, 22. 15 ob ih iz sagên iu, ir ni giloubet thoh. Isidor giebt einmal etsi durch doh c. Conj wieder: 27, 10 (Rannow, § 22).

3) Einleitung durch sô wâr, sô wara = quocumque, ubicumque.

51, 1 ih folgên thir, sô wara thû gês (quocumque ieris). 147, 5. 138, 6 sô wâr gipredigôt wirdit thiz evangelium in alleru weralti, ist giquetan (ubicumque predicatum fuerit).

---

2. Übersicht über die Fälle des indikativischen Nebensatzes bei conjunctivischem u. imperativischem Hauptsatze.

§ 38. Ein conjunctivischer Hauptsatz beeinflusst im Allgemeinen den Modus des Nebensatzes nicht, höchstens wünschender Conjunctiv; wohl aber geschieht dies im ahd. oft durch den Imperativ. Aber nicht alle Classen der Nebensätze haben in gleicher Weise solchen Einfluss erfahren. Nur in Relativsätzen (§ 44) und den mit verallgemeinernden Pronominibus eingeleiteten Relativsätzen (§ 45), Bedingungssätzen (§ 46), sowie in Temporalsätzen mit thanne (§ 47) erstreckt der Imperativ seine Wirkung mit auf den Nebensatz, während in einigen ergänzenden Nebensätzen der finale Conjunctiv (§ 48) dieselbe Wirkung hat. Diese Sätze werden darum auch im zweiten Abschnitt § 44—48 behandelt. Immerhin giebt es auch hier Ausnahmen. Da sich ein ähnliches Schwanken in anderen ahd. Denkmälern findet, so gelangt man zu der Ansicht, dass ein fester Brauch darüber nicht ausgebildet war.

Bei conjunktivischem Hauptsatze wird selbst der Modus des Relativsatzes nicht beeinflusst, wenn tatsächliche Ereignisse in ihm ausgedrückt werden: 9, 4 thaz wurdi gifullit, thaz giquetan was (quod dictum est). Ebenso auch im Lateinischen. 179, 3 thie thû mir gâbi, ih willa, thaz, thâr ih bim, thaz sie sîn mit mir, thaz sie gisehen

mîna fagarnessi, thia thû mir gâbi (quos dedisti — ubi ego sum — quam dedisti). 151, 4 u. s. w. Conjunctiv steht aber, wo der Inhalt es verlangt. § 55. Ebenso Isidor 23, 4 quhedant, dhazs noh Christ ni quâmi, fon dhemu dhiz al dhea aldun aer langhe bifora sungun. Bei Otfrid z. B. I, 2. 9. Doch geht bei Otfrid vielfach der Relativsatz in den Conjunctiv über, vielleicht dem Reim zu Liebe (O. S. I, 240).

Ein Causalsatz hat wie bei Otfrid (O. S. I, 142), so im Tatian vor wünschendem Conjunctiv und Imperativ den Nebensatz, welcher den tatsächlichen Grund des Wunsches oder Befehles ausdrückt, im Indicativ. 114, 1 îlanti nidarstîg, wanta hiutu in thînemo hûse gilimphit mir zi wônanne (quia oportet me) 18, 5. 22, 17 u. s. w.

Ebenso findet sich im Tatian ein indikativer Concessivsatz bei imperativischem Hauptsatze: 134, 9 ob ih duon, ob ir mir ni wellet gilouben, giloubet thên wercun (etsi credere non vultis).

Während in Bedingungssätzen Imperativ im Hauptsatze vielfach Conjunctiv hervorruft, wird bei conjunctivischem Hauptsatze Indicativ gesetzt, wenn nur die Bedingung als etwas faktisches hingestellt wird, z. B. 69, 6 wer ist fon iu man, thie thâr habe ein scaf, inti oba iz bifellit in gruoba, nibi her neme inti iz ûfheve? (si ceciderit.)

In Vergleichsätzen ist in den mit sô, sôsô eingeleiteten Fällen der Indicativ bei conjunctivischem und imperativischem Hauptsatze durchweg gebraucht, soweit der Vergleich der tatsächlichen Wirklichkeit entnommen ist: 34, 6 sô her in himile ist, sô sî her in erdu (lateinisch ohne Verbum). 85, 4 wesa thir, sô dû wili (fiat tibi, sicut vis). 13, 21 garwet trohtînes weg, sôsô quad Esaias (sicut dicit) u. s. w.

Von Temporalsätzen sind nur die durch thanne eingeleiteten vom Imperativ im Hauptsatze beeinflusst (§ 47), die anderen nicht: 139, 10 mitdiu ir lioht habêt, giloubet in lioht (dum habetis). 145, 4 mitdiu ir gihôret gifeht inti . . ., ni curit wesan gibruogite (cum audieritis). 139, 10 geet, unz ir lioht habêt (dum habetis). 180, 3 sizzet hier inti betôt, unz ih thara faru inti betôn (donce vadam et orem). 130, 2. u. a. Ebenso bei conjunctivischem Hauptsatze: 67, 13 thaz ni

sî, after thiu her gilegit thie fundamenta, alle biginnen (posteaquam posuerit). 239, 4 willa, thaz her wone, unz ih quimu (donce venio) u. s. w.

Von ergänzenden Nebensätzen gehören hierher folgende Fälle, in denen der Imperativ oder Conjunctiv keinen Einfluss ausübt: 6, 2 thaz sî iu zi zeichane, thaz ir findet (lateinisch unabh.). 67, 6 gifehet, thaz iuwere namon sint giscrîbane in himile (quod scripta sunt). 119, 4. 165, 7. indirekte Rede: 129, 11 scrutô inti gisih, thaz wîzago fon Galileu ni arstentit (quia non surgit). 230, 5 — 160, 7 in thiu forstantên alle, thaz ir mîne iungiron birut (quia estis). 179, 2. 197, 2. Auch 165, 7 wird der Indicativ anzunehmen sein: thaz forstante these mittilgart, thaz ih minnôn then fater (quia diligo), — nach lernên 67, 9. gihugen 171, 4. 218, 4 gilouben 87, 5. 121, 4. 156, 6. 234, 2. — 53, 4 far inti sage, welîhhu thir teta truhtîn (quanta tibi dominus fecerit). — Über die Fälle des Conjunctivs s. § 48.

B. Nebensätze im Conjunctiv.

1. Optative und finale Bedeutung des Conjunctiv.

a. Bei indikativischem Hauptsatze tritt die rein finale Beziehung des Conjunctivs am deutlichsten zu Tage. Der Conjunctiv hat seinen Grund in der absoluten Geltung des Satzes. Häufig auch steht schon Andeutung im Hauptsatze, sei es durch Substantiv, Verbum oder Pronomen:

α. *in Absichtssätzen*
(im engeren Sinne).

§ 39. 1) Ein Verbum oder Nomen im Hauptsatze deutet bereits eine Absicht an, der Nebensatz erscheint als ergänzende Ausführung dieser Andeutung. Die Einleitungspartikel ist thaz = nhd. „dass“ bei ungleichem Subjekt in Haupt- und Nebensatz. Fälle von unverbundenen Nebensätzen, die dem Originalahd. sehr geläufig sind, (Gr. d. d. S. 177, für Otfr. OS. I 279) finden sich im Tatian nicht,

ebenso wenig wie Notker und Isidor[1]) das thaz entbehren können. Denn die Fälle, wo im Tatian thaz aus Nachlässigkeit[2]) ausgelassen ist, sind nicht hierher zu rechnen.

In Nebensätzen mit thaz steht ein solcher Conjunctiv nach Verben des Bittens, Befehlens, Nötigens, Wollens (betôn, bitten, gibiotan, bouhnen, incrêbôn, predigôn, quedan, sagên, scrîban, spanan, bisueran, thenken, thwingan, wollen). Im Lateinischen steht in allen Fällen ut c. Conj.: 53, 12 bâtun in, thaz her fuori fon iro entin (ut transiret). 15, 3 quid, thaz these steina zi brôte werden (ut fiant). 79, 7 ih wili, thaz thû sliumo gebês mir Johnnnes houbit (ut des) u. s. w. In manchen Fällen ist ein solcher Absichtssatz selbständig, ohne lateinisches Vorbild gesetzt: 31, 5 quicumque te angariaverit = sô wer sô thih thwinge, thaz thû mit imo gêst. Statt eines lateinischen Acc. c. Inf. 239, 4 eum volo manere = willa, thaz her wône. 19, 5 und öfters. Andere Änderungen: 157, 1 ubi vis paremus = wâr wili, thaz wir garawemês. Hier legte der lateinische Ausdruck die unverbundene Anfügung nahe; dennoch steht in der Übersetzung die Conjunction thaz. —

---

[1]) Bei Isidor findet sich unverbundene Anfügung nur einmal nach wellan. 7, 12.

[2]) An den Stellen, wo ein thaz, welches im Tatian gewöhnlich den Finalsatz einleitet, fehlt, könnte man auch an die bei Otfrid häufige, unverbundene Anfügung der Sätze denken. Doch spricht dagegen, dass sich solche Fälle nur finden, wenn dem Finalsatze noch ein anderer Nebensatz vorausgeht. Zwei Conjunktionen neben einanderzusetzen und den einen Nebensatz in den anderen hineinzuschieben, ist im ahd. nicht sehr üblich, wenngleich sich im Tatian auch mehrfach solches findet (z. B. 82, 7. 119, 6). Es scheint mir deshalb die Annahme die richtigere, dass der Übersetzer, nachdem er erst den anderen Nebensatz übersetzt hatte, das den Finalsatz einleitende thaz vergessen habe. Für diese Annahme spricht noch, dass er an anderen Stellen besser aufgepasst und das lateinische ut richtig mit thaz übersetzt hat: 108, 2 scio, quid faciam, ut, cum amotus fuero, recipiant me in domos suas: ih weiz, waz ih tuon; thanne ih arworfan wirdu, intfâhen mih in iro hûs. Ebenso 108, 4. 110. 3. 132, 13. u. a. — Dagegen 171, 4 thisu sprah ih iu, thanne cumit therro zît, thaz ir es gihuget (haec sum locutus, ut, cum venit hora, reminiscamini). 135, 34. 156, 3 u. a.

Absichtssätze dieser Art finden sich auch nach Substantiven, die einen Befehl oder eine Willensäusserung ausdrücken; bei Otfrid meist im blossen Conjunctiv (O. S. I 293): antwurt: 8, 8 inphanganemo antwurte, thaz sie ni wurbin (ne redirent). bibot: 135, 34 gabun bibot, thaz her iz cunditi (ut indicet). 5, 11. 160, 6 u. a. willo: 96, 4 nist willo fon iuwaremo fater, thaz vorwerde ein fon thesen luzilôn (ut pereat). 82, 7.

Nach Verben, welche bedeuten: Hüten, Vorsehen, Hindern ist der conjunctivische Absichtssatz stets negiert: gisehan 61, 4 gisehet, thaz iz wer ni wizi (ne quis sciat). 46, 4. 96, 1. 145, 3. wartên 33, 1, bihaban 22, 4. 224, 3.

§ 40. 2) Ohne eine solche Andeutung nach einem in sich abgeschlossenen Hauptsatze, wobei der Nebensatz den Zweck der Handlung desselben angiebt. Die Verbindung der Sätze geschieht gewöhnlich durch thaz,: = nhd. „damit," „umzu," negiert auch mit min, min odowân (= ne forte). In vielen Fällen ist das Subjekt des Haupt- und Nebensatzes das gleiche, so besonders nach Verben der Bewegung (faran, gangan; queman, stîgan, fallan, sih nâhen, nahlihhôn, zuowart sîn = venire; bringan, leiten, selen), aber auch nach andere Verben: 5, 11 fuorun thô alle, thaz bijâhin thionôst (ut profiterentur). 13, 14 thie quam zi urcunde, thaz her giwiszscaf sagêti (ut testimonium perhiberet). — 120, 4 costôtun inan, thaz sie inan mohtin ruogen (ut possent accusare). 82, 5 waz tuomês, thaz wir wirkemês gotes werc (ut operemur)? Mit passivischem Nebensatze: 34, 1 in giwiggin strazônô stantante betôn, thaz sie sîn gisehan (ut videantur) u. s. w. Absichtssatz gegen das Lateinische: 19, 4 fiscâra stîgun nidar, thaz sie flewitin iro nezzi (descenderant et lavabant.)

Auch bei ungleichem Subjekt im Haupt- und Nebensatz: 5, 9 thaz algaro gitân ist, thaz wâri gifullit (ut impleretur). 8, 4 cundet iz mir, thaz ih thara queme (ut veniens adorem). u. s. w. Auch ohne deutlich ausgesprochenen Vordersatz: 132, 2 noh theser suntôta, noh sine eldiron, uzouh thaz wurdi arougit gotes werc (ut manifestetur) u. s. w. Änderung

gegen das Lateinische: 22, 6 thên scuof her namon, thaz sie hiezzin Boanerges.

Zur deutlicheren Bezeichnung dieses Satzverhältnisses wird thaz durch zi thiu verstärkt, was auch bei Otfr. neben in thiu und bîthiu vorkommt (O. S. I 252, 53): 11, 4 artôta in thera burgi, thiu thâr ist giheizzan Nazareth, zi thiu thaz gifullit wurdi (ut adimpleretur). 54, 7 und öfters; für lat. Inf. 56, 4 ni quam, zi thiu thaz ih giladôti (non veni vocare) u. s. w.

min steht für thaz ni = lat. ne, öfters verstärkt durch odowân: 147, 7 wahhêt, min finde iuwih slâfente (ne inveniat). 72, 5. 107, 3. 110, 4.

Auffällig ist der Wechsel der Modi an folgender Stelle, die offenbar nachlässig übersetzt wurde; das Lateinische hat durchweg den Conjunctiv: 74, 6 githikêt ist herza thesses folkes, inti ôrun swârlîhho gihôrtun inti iro ougun bisluzun, mîn sie mit ougun sihwanne gisehen inti mit ôrun gihôrent inti mit herzen furstantent inti sîn giwerbit inti ih heilu sie (nequando videant—audiant—intellegant—convertantur—sanem). Dieser Wechsel ist, wie auch Dietz (lat. Vorlage d. Tatian, S. 32) meint, durch falsche Auffassung der Conjunktivformen zu erklären. Vergl. § 29.

β. in finalen Relativsätzen.

§ 41. Gegen das Lateinische wurde die Stelle 67, 14 im Deutschen final gefasst und darum in den Conjunctiv gesetzt: bitit, thes zi sibbu sî (rogat ea, quae pacis sunt). Anderseits ist zweimal ein lateinischer Finalsatz im Deutschen in einen Relativsatz verwandelt: 139, 2 cumit zît, in theru gidiurit wirdit mannes sun (ut glorificetur). Auch im Deutschen hätte man hier den Conjunctiv erwarten können. Doch ist vom Übersetzer die finale Beziehung aufgegeben und in eine temporale verwandelt, darum der Indicativ. 88, 2 ni habên man, der mih sente in den wiwâri (non habeo, ut mittat). Auch hier steht der Conjunctiv nicht aus finalen Gründen, sondern vielmehr, weil der Nebensatz durch die Negation im Hauptsatze in das Reich der Unwirklichkeit versetzt ist; vergl. § 60.

γ. *in ergänzenden Nebensätzen.*

§ 42. 1) Nach einigen subjektlosen Ausdrücken enthält der ergänzende Nebensatz, der das Subjekt umfasst, etwas Beabsichtigtes oder Gewünschtes und steht darum im Conjunctiv: 28, 2 bitherbi ist thir, thaz furwerde ein thînero lîdo (expedit, ut pereat). Ähnl. 28, 3. 94, 4. 185, 11 — 135, 29 bitherbisôt, thaz ein man ersterbe furi thaz folk inti nalles al thiu thiota forwerde (expedit, ut moriatur — pereat). 172, 3 — 44, 16 ginuhtsamôt themo jungiren, thaz sî sô sîn meistar (sufficit, ut sit). 95, 3 notdurft ist, thaz quemen aswîcha (necesse est, ut veniant). Ähnl. 176, 2. — 199, 3 ist mit iu giwona, thaz ih einan forlâzze (est consuetudo, ut dimittam). 158, 6 guot wâri imo, thaz giboran ni wâri ther man (bonum erat, si natus non fuisset). Vergl § 14. In diesen Fällen stimmen auch Deutsch und Lateinisch im Modus überein. Änderung gegen das Lateinische 193, 4 nist erloubit, thaz man sie sente (non licet, mittere eos). — Vergl. Otfr. I, 13, 12. thaz scolta sîn bî nôti, thaz er in thionôti. Vergl. auch Bock, mhd. Conj. III.

2) Solche Sätze finaler Bedeutung finden sich auch zurückbezogen auf ein Pronomen im Hauptsatze: 177, 2 thiz ist ewîn lîb, thaz sie thih forstantên einan got wâran (ut cognoscant). Ähnlich 82, 5. 145, 12 taga girihti thie sint, thaz siu gifullit werden (ut impleantur). 167, 7. Auch auf ein Substantiv bezogen: 155, 1 quam zît, thaz her fuori (ut transeat). 44, 2 gab in giwalt unsûbarero geisto, thaz sie ûzwurphin sie (ut eicerent). 154, 2 — 153, 4 tâtun es thinc, thaz sie then heilant fiengin (ut tenerent). Im Anschluss an ein Adjectiv: 47, 4 ih ni bim wirdig, thaz thû gêst (ut intres).

3) Einige Indefinitsätze, abhängig von Verben finaler Bedeutung, haben, weil in ihnen ein Wunsch oder eine Absicht ausgesprochen ist, den Conjunctiv. Auch hier ebenso im Lateinischen: ***findan*** 54, 3 ni fundun, in welihemo teile inan brâhtin qua parte inferrent). 129, 1. — ***bibot geban*** 143, 6 her mir bibot gab, waz ih quede odo waz ih sprehhe (quid dicam et loquar). — ***liozan*** 203, 3 liozemês

fon iru, wes siu sî (sortiamur, cuius sit). *lernên* 145, 8. *suohhen* 158, 7. *quedan* 53, 7. 126, 1. *sprehhan* 69, 7. *gisehan* 208, 5. *scouwôn* ist je einmal mit dem Indicativ und Conjunctiv verbunden, und zwar ist an beiden Stellen der Modus gegen das Lateinische geändert: 38, 4 scouwôt thes accares lilia, wuo sie wahhsên (considerate, quomodo crescunt) und 38, 2 scouwôt himiles fugala, bithiu wanta sie ni sâwent (respicite, quoniam non serunt). Wenn man 38, 4 nicht verderbte Überlieferung annehmen will, bleibt zur Erklärung des Conjunctivs nur Einfluss des Imperativs übrig, der allerdings in einem solchen Falle, wo die Tatsächlichkeit des Inhalts betont ist, sonst unstatthaft ist. — Umgekehrt ist das Verhältnis 110, 3, wo man im Deutschen eher den Conjunctiv erwarten würde: scouwônti, wio sie thie furistun sedal gicurun (intendens, quomodo eligerent). — Hierher gehört dann noch ein von scrîban abhängiger Satz: 15, 4 iz ist giscrîban, thaz her gibiote (quia mandavit).

δ. in Temporalsätzen.

§ 43 Hierher gehören einige mit unz, unzan eingeleiteten Sätze. unz, unzan = nhd. „bis“; der Hauptsatz giebt einen fortdauernden Zustand an, der stets nachfolgende, mit unz eingeleitete Nebensatz enthält ein Ereignis, welches mit seinem Eintreten den Abschluss dieses Zustandes bildet (O. S. I 208). Ist das Eintreten der Handlung des Nebensatzes beabsichtigt, steht der Conjunctiv: 99, 3 santa inan in karkeri, unz vorgulti thie skuld (donec redderet). 80, 7. 244, 1. — 9, 2 wîs thâr, unzan ih thir quede (usque dum dicam). 69, 9. 99, 5. Otfrid hat so je einmal Conjunctiv bei unz nach einem Imperativ (I, 19, 25) und einem conjunctivischen Absichtssatz (III, 13, 57) (OS. I, 210), Fälle, die nach unserer Disposition unter *b*. gehören, Der Conjunctiv ist so auch lateinisch im Gebrauch. Doch haben wir im Deutschen manche Sätze dieser Beziehung im Indicativ, d. h. wo die Handlung des Nebensatzes als nicht vom Subject des Hauptsatzes beabsichtigt dargestellt wird (§ 30, 4) gefunden, wo dann also der Übersetzer eine andere Auffassung bekundet, als sie im Lateinischen ausgedrückt ist.

---

b. Conjunctiv im Nebensatze bei wünschendem Conjunctiv oder Imperativ im Hauptsatze. Nebensätze, die von einem wünschenden oder abhängigen Conjunctiv oder Imperativ abhängen, treten „überall, wo nicht die Tatsächlichkeit der Nebenhandlung ausdrücklich betont wird, ebenfalls in den Conjunctiv, wodurch die relativ gleiche Geltung ihres Inhaltes mit dem ihres Hauptsatzes bezeichnet wird“. (Erdmann, Zeitschr. f. d. Phil. IV, 457). — Die Fälle, indenen wegen der Tatsächlichkeit der Nebenhandlung der Indicativ stand, oder wo die Satzverbindung eine so lockere ist, dass der Modus des Hauptsatzes auf den Nebensatz nicht einwirken kann, haben wir § 38 besprochen. Hier folgen die Fälle, in denen bei wünschendem Conjunctiv oder beim Imperativ im Hauptsatze der Conjunctiv im Nebensatze gesetzt ist. Dies geschieht häufig im Tatian. Das Lateinische kennt diese Regel nicht!

α. *in Relativsätzen.*

§ 44. Im Relativsatz ist bei imperativischem Hauptsatze in vielen Fällen der Conjunctiv gesetzt worden. Es ist aber auch der Unterschied zu berücksichtigen, auf den Wunderlich S. B. S. 88 aufmerksam macht, und zu unterscheiden: 1) ob sich die Relativsätze auf einen gegebenen, einzelnen Gegenstand beziehen, dem sie eine Eigenschaft beilegen, oder 2) ob sie sich auf eines oder mehrere Glieder aus einer unbestimmten Anzahl von Personen, Sachen oder Begriffen beziehen, welchen durch die Aussage des Relativsatzes erst ihr „gemeinsames Kennzeichen“ beigelegt wird. Diese sind mit ihrem Hauptsatze natürlich enger verbunden. Wie bei Notker im Boethius (Wunderlich S. B., S. 92) in den Fällen der zweiten Gattung bei imperativischem Hauptsatze der Conjunctiv steht, so bei Otfrid, so im Tatian. Der Relativsatz geht hier stets voran, bei Notker und Otfrid nicht immer. 31, 6 thie fon thir sihwes bite, gib imo (qui petit, da). 64, 11 thie thâr habê ôrun zi hôrenne, thie hôre (qui habet). 100, 6 ther mugi bifâhan, bifâhe (qui

potest capere). 13, 16. 31, 7 u. s. w. Bei al: 141, 1 alliu, thiu sie iu queden, tuot ir. Vergl. Otfr. H. 48 theih hiar thir zelle, thaz firnim. Imperativ vorangestellt I, 24. 3. — Notker B. II, 27 sage, thes ih frâgee.

Der Indicativ steht dagegen im Relativsatze auch bei imperativischem Hauptsatze, wenn der Inhalt desselben nicht vom Denken des Angeredeten abhängig gemacht wird. Es sind das die Fälle der oben angegebenen ersten Gattung von Relativsätzen. Da kann der Imperativ auch vorangehen: 35, 4 tuot iu sekila, thie ni altênt (qui non veterascunt). 159, 5 coufi, thiu uns thurft sint (quae opus sunt). 79, 5. 171, 3 und öfters. Mit Hindeutung auf die Vergangenheit: 100, 3 thaz got zisamene gispien, man ni ziskeida (quod coniunxit). cf. Otfr. IV, 12, 44 thaz thu in muate fuaris, sliumo sô gisciari iz. Notk., Boeth. IV, 19 kedenche dero tiurûn mîeto, dîa ih tir dâr fore gab.

§ 45. Ich schliesse hieran die durch sô wer eingeleiteten Relativsätze mit verallgemeinernder Bedeutung, die bei Imperativ oder wünschendem Conjunctiv im Hauptsatz bis auf eine Stelle, so viel ich sehe, im Conjunctiv stehen. Auch bei Otfrid ist der Conjunctiv da ganz gewöhnlich, desgl. bei Notker. Tat. 45, 3 sô was sô her iu quede, sô tuot ir (quodcumque dixerit). 29, 1. 31, 5. 112, 3 u. a. Einzige Ausnahme 44, 9; hier ist der Nebensatz noch durch einen Zwischensatz vom Imperativ getrennt. Diese Stellung mag im Deutschen die Erklärung für den Indicativ bieten (vergl. § 46 die Stelle 181, 2 und § 64 die Stelle 25, 5): sô wer iuwih ni inphâhit, noh ni hôrit iuwaru wort, ûzgante fon themo hûs odo fon theru burgi, arscutet then melm fon iuwarên fuazin (quicunque receperit neque audierit). Vergl. Otfr. II, 9, 65 sô waz thir got gibiete, îli iz irfullen. — Der Hauptsatz im Conjunctiv: 82, 10 thaz, sô wer fon themo selben ezze, ni sterbe (siquis manducaverit). Ebenso 168, 4.

β. in Bedingungssätzen.

§ 46. Im Bedingungssatz bei imperativem Hauptsatz stehuhctmrn te iider Conjunctiv; doch überwiegen die

Fälle mit Conjunctiv. Immerhin giebt es eine ziemlich grosse Anzahl solcher mit Indicativ. Auf das Lateinische ist hier ebenso wenig. wie in den schon genannten Fällen der Unterschied zurückzuführen; denn dort steht überall der Indicativ. Man muss daher annehmen, dass es, da auch sonst im ahd. solche Übergänge stattfinden (Gr. d. d. S. 187, O. S. I 176. 180/81), darüber keinen festen Sprachgebrauch gegeben habe, wenngleich eine entschiedene Neigung des Deutschen für den Conjunctiv. Vergl. hier Behaghel, Modi im Heliand, § 46. — Indicativ an folgenden Stellen: 81, 3 trohtîn, ob thûz bist, heiz mih queman zi thir (si tu es). 27, 1. 104, 1. 134, 9. 187, 5. Beide Modi, zugehörig zu demselben Imperativ, finden sich: 181, 2 fater, ob iz ôdi ist, allu sint thir ôdu; mîn fater, ob iz ôdi sî, erfuori thesan kelih fon mir (lateinisch beide Male si possibile est). Nur der näher stehende Satz ist durch den Imperativ beeinflusst; beim ersten Satz dachte der Übersetzer noch nicht an den folgenden Imperativ. Vergl. hier §§ 45, 44, 9 und einen Fall bei êr in § 64.

Conjunctiv an folgenden Stellen: 139, 4 oba wer mir ambahte, mir folge (si quis ministrat); im Gegensatz dazu vergleiche das gleich darauf folgende: oba wer mir ambahtit, inan gihêret mîn fater. 15, 3 oba thû gotes sun sîs, quid thaz . . . (si filius dei es). 205, 2 oba thû gotes sun sîs, stîg nidar fon themo crûze (si filius dei es). Vergl. O. IV, 30. 17 oba thû sîs gotes sun, stîg nù nidar. — Sonst noch Tat. 31, 3. 53, 9. 90, 5. 95, 4. 5 und öfters. Auch Otfr. hat den Indicativ: III, 8, 33 oba thu iz bist, thanne gibiut mir.

γ. *in Temporalsätzen.*

§ 47. Der Conjunctiv findet sich nur in den mit thanne eingeleiteten Temporalsätzen bei Imperativ oder wünschendem Conjunctiv im Hauptsatze. Bei mitthiu, das doch gleichwertig mit thanne gebraucht wird, steht er nicht (§ 38). — Der Conjunctiv steht im stets verausgehenden Temporalsatze: 44, 13 thanne sie iuwih selên, ni curet suorgênte wesan (cum tradent vos). 33, 2. 44, 8 und öfters, in abh. Construction: 165, 7 ih quidu iu, êr thannez werde,

thannez gitân werde, thaz ir iz giloubet (cum factum fuerit). Ein merkwürdiger Wechsel steht 110, 3. 4, wo mehrere Fälle auftreten: thanne thû giladôt werdês, ni gisizzês in thera furistûn steti (cum invitatus fueris); thanne thû giladôt wirdis, far inti sizzi (cum vocatus fueris); thanne thû tuês tagamuos, ni curi giladôn (cum facis prandium); thanne thû gouma tuês, gihalô thûrftigon (cum facis). Also auch bei diesen Sätzen war der Gebrauch nicht fest ausgebildet — Bei Otfrid Conjunctiv nach wünschendem Conjunctiv: V, 3. 11 bifangan sî ih mit reino, thanne ih mir iz zeinô.

δ. in ergänzenden Nebensätzen.

§ 48. Hier findet sich Conjûnctiv nur einige Male von einem Finalsatze abhängig; da steht auch im Lateinischen der Conjunctiv. Dagegen bei Imperativ im Hauptsatze ist der Indicativ im Nebensatze gebräuchlich (§ 38). — Bei *quedan*: 90, 3 giboot her sînan iungorôn, thaz sie niomanne ni quadin, thaz her wâri heilant Christ (quia esset); bei *wizzan*: 33, 3 ni wizze iz thîn winistra, waz thîn zeswa tuo (quio faciat). 151, 4 thaz her westi, wio filu iro giwelîh giscazzôt wâri (quantum quisque negotiatus esset).

§ 49. c. Nahe Berührung mit dem optativischen Conjunctiv zeigt der Conjunctiv in Concessivsätzen (vgl. § 37). Doch finden sich im Tatian nur 3 conjunctivische Sätze in einer dem ahd. geläufigen Form, von denen zwei hierher gehören, einer in unverbundener Anfügung und einer mit doh als Einleitungspartikel: 132, 17 thô fluochôtun sie imo inti quadun: thû sîs sîn iungiro, wir birumes Moyseses iungiron (tu discipulus illius sis). 21, 9 thie Pharisei gihôrtun, thaz ther heilant manageron iungiron tâti inti toufti thanne Johannes, thoh widaro ther heilant ni toufti nibi sîne iungiron (quamquam Jh. non baptizaret.)

Anmerkung. thoh findet sich auch einmal in einem verkürzten Concessivsatze: 79, 5 inti giswuor iru, thaz, sô wâs sô thu bitis, sô gibu ih thir, thoh thoh (licet) halftonôd mînes rîches. — Disjunktiv geteilte Concessivsätze finden sich im Tatian nicht.

2. Die potentiale Bedeutung des Conjunctivs.

Die potentiale Form des Conjunktiv giebt den Inhalt des Satzes als unsicher, unbestimmt und darum nur als möglich an (§ 1). Auch ein bloss angenommener Fall kann in dieser Form des Conjunctivs ausgedrückt werden, nur darf er nicht der tatsächlichen Gegenwart als unwirklich gegenübertreten. Über die absolute und relative Geltung des Satzinhalts vergl. §§ 19—20.

a. Absolute Geltung des Conjunctivs zeigt sich

α. *in ergänzenden Nebensätzen.*

§ 50. 1) Die von den Verben des Fragens und Überlegens abhängigen Sätze stehen, wenn in ihnen eine Ungewissheit ausgesprochen ist, immer im Conjunctiv. So auch bei Otfrid (O. S. I 326). *frâgên*, nur mit dem Conjunctiv: 97, 6 frâgêta, waz thiu wârin (quae haec essent). 132, 8. 187, 3. 196, 3. 212, 5; so zweimal auch gegen das Lateinische: 44, 7. 69, 4. *thenken:* 3, 3 thâhta, welih wâri thaz wolaqueti (qualis esset). 13, 19. 67, 14. *quedan* gegen das Lateinische: 190, 1 ih bisueru thih, thaz thû quedes oba thû sîs Christ (si tu es Chr.), ebenso bei *eiscôn*: 8, 2, *ahtôn*: 94, 1. *zwehôn*: 158, 7. *bihaltan*: 69, 2. *bouhnen*: 4, 12. *sorgên*: 44, 13. *suorcfol sîn*: 38, 1. *wuntorôn* : 87, 7. 212, 5.

Doppelfragen stehen im Conjunctiv, weil die fragende oder denkende Person sich für keine der beiden Möglichkeiten entscheidet: 104, 5 vorstentit fon lêru, wedar fon gote sî, odo ih fon mir selbomo spreche (utrum ex deo sit an ego a me ipso loquar).

2) Einige Verben werden in Folge der ihnen innewohnenden Bedeutung nur mit dem Conjunctiv verbunden. So hat im Tatian *wânen*, weil es die Bedeutung des Ungewissen in sich schliesst, nur den Conjunctiv bei sich, der vielfach gegen das Lateinische gesetzt ist. Ebenso bei Otfrid (O. S. I 319). So einmal mit unverbundener Anfügung: 4, 13 waz wânis, these kneht sî (quid putas puer iste

erit)? Gegen das Lateinische abhängig gemacht: 122, 3 thie mannes sun quementi wânis thû, thaz her fundi giloubon (filius hominis, putas, inveniet)? für lat. Acc. c. Inf. 73, 1. — Conj. lateinisch und deutsch an folgenden Stellen: 34, 3 sie wânent, thaz sie sîn gihôrte (quia exaudiantur). 44, 22. 109, 2. 135, 7. 221, 4. 225, 3 u. a.

3) Conjunctiv auch an folgenden Stellen, weil der Inhalt bloss möglich oder vorgestellt ist, mit manchen Abweichungen gegen das Lateinische. So nach einigen Verben der Rede und Antwort, bei denen der Conjunctiv die unverbürgte Mitteilung ausdrücken soll: *sagên*: 55, 6 sagêtun, thaz sîn sun lebêti (quia filius viveret). *bijehan*: 13, 19 bijah thô, thaz her Christ ni wâri (confessus erat, quia non sum Christus). *offanôn*: 188, 2 thîn sprachæ offanôt thih, thaz sîs Galilêus (quod sis G.). *quedan*: 132, 11 then quedet iz, thaz her blint giboran wâri (quem dicitis, quia caecus natus est). Ähnlich 131, 24; ferner 7, 4 inphieng antwurti, thaz her ni arsturbi (non visurum se mortem). 239, 4 ûzgieng thaz wort, thaz ther jungoro ni sturbi (quia non moritur). Hierher auch 182, 5 ni westun, waz sie imo antwurtitin (quid responderent). Diesen Conjunctiv möchte ich trotz der Negation im Hauptsatze für einen potentialen halten. Es ist ja auch bei negiertem wizzan der Indicativ im abh. Satze die Regel. Desgleichen ist an folgenden Stellen nach wizzan wegen der Unsicherheit der subjektiven Kenntnis der Conjunctiv gesetzt worden: 104, 8 wanân ih sî, wizzunt (unde sim, scitis). 113, 1 ni weiz iuwih, wanân ir sît (unde sitis). Ähnlich 132, 18. 146, 6. Auffällig ist der Conjunctiv 129, 10 nach *furstanten*: eno unsar êwa tuomit man, nibi . . . furstante, was her tuo (quid faciat)? Die einzige Stelle, wo nach diesem Verbum der Conjunctiv steht, während doch selbst bei finalem Conjunctiv der Indicativ im abhängigen Satz gesetzt wurde. (§ 38.)

Zu bemerken ist noch, dass es in manchen Fällen schwer zu entscheiden ist, ob dem Inhalte des Satzes als einem vorgestellten im Sinne des Subjectes des Hauptsatzes die Möglichkeit des Eintretens zugesprochen wird, so dass er zwar ins Reich der Vorstellung

gehört, aber doch vielleicht eintreten k a n n, oder ob sein Eintreten einfach als unwirklich gedacht wird. So z. B. 115, 1 gihôrtun thaz, thaz ther heilant thâr furifuori (quia transiret) = sie hatten gehört, dass der Heilant da vorbeikommen würde. Diese Handlung ist eine vorgestellte. Sie kann aber sowohl als möglich wie auch als unwirklich aufgefasst sein, je nachdem man sich die Handlung des Nebensatzes im Sinne des Subjekts (der Blinden) als in der Zukunft möglich denkt, oder objectiv im Sinne des Erzählers in dem Augenblicke, wo die Blinden vom Vorhaben des Heilandes hören, als noch nicht wirklich geworden.

β. in Relativsätzen.

§ 51. Mit schönem Verständnis setzte der Übersetzer an den beiden Stellen den Conjunctiv: 44, 7 wônêt thâr, ezzente inti trinkente, thiu man iuwih furisezze (quae vobis apponuntur). 97, 1 gib mir teil thero hehti, thiu mir gibure (quae mihi contingit). Diese beiden Fälle des Conjunctivs im Relativsatze möchte ich nicht auf den Einfluss des Imperativs zurückführen, sondern absolut, aus dem bloss vorgestellten Inhalt des Nebensatzes erklären. Die Handlung ist da nur eine mögliche; wir würden die erste Stelle übersetzen „essend und trinkend, was man auch da wohl vorsetzen mag.“ Der Zusammenhang der Stelle ergiebt den Sinn: vielleicht bekommt ihr auch nichts. Ähnlich 97, 1.

γ. in Bedingungssätzen.

§ 52. In Bedingungssätzen tritt die potentiale Form nur im Conj. Praes. auf. Dieser bezeichnet dann das Eintreten der Bedingung nur als möglich, nicht als faktisch. Nur negierter Conj. Praes. kommt so vor; bejahender nur im Anschluss an Imperativ (§ 46).

1) In unverbundener Anfügung kommt nur das formelhafte ni sî, gewöhnlicher ni sî thaz vor. Zweimal vorangestellt: 25, 7 ni sî thaz ginuhtsamô iuwar reht mêr thanne thero scribâro, ni gêt ir in himilo rîchi (nisi abundaverit). 82, 11; sonst nachgestellt: 162, 3 nioman ni cûmit zi themo

fater, ni sî thurah mih (lateinisch unvollständig nisi per me). 80, 4. 155, 6. 178, 4. 198, 4 im unvollständigen Satz.

2) Verbindung durch noba, nibi: 21, 5 ni mag ther man iowiht inphâhen, noba imo iz gigeban werde fon himile (nisi datum fuerit). 44, 17. 84, 4. Häufiger nibi, meist im nachfolgenden Bedindungssatze: 82, 9 nioman mag queman zi mir, nibi ther fater ziohe inan (nisi traxerit). 62, 6 119, 1. 2. 3 und öfters.

Wir haben hier im Lateinischen in den meisten Fällen den Indicativ, und zwar Futurum exactum. Der deutsche Modus weicht also auch hier durchgängig vom Lateinischen ab. Diese Form, die im Tatian ziemlich häufig ist, gebraucht Otfrid. nicht. Es finden sich da auffallend wenige Bedingungssätze im Conj. Praes. (O. S. I 168).

δ. im Concessivsatz.

§ 53. Hierher gehört nur e i n Fall eines verallgemeinernden Relativsatzes mit concessivem Sinne, wo wegen der unbestimmten Aussage der Conjunctiv gesetzt ist: 199, 1 ther grâvo was giwôn zi forlâzzanne einan themo folke fon thên nôtbentigôn, sô wenan sie bâtîn (quemcunque petissent) Vergl. § 37.

---

b. In Folge fragender oder hypothetischer Form im Hauptsatze

wird der Inhalt des Nebensatzes unsischer oder bloss allgemein möglich hingestellt **(relative Geltung des Satzes).** Nur gewisse Arten von Nebensätzen sind dem ausgesetzt:

α. ergänzende Nebensätze.

§ 54. Einmal nach einem elliptischen Fragesatz: 4, 3 wanân mir, thaz queme mînes truhtînes muoter zi mir? (ut veniat),

einmal bei *gilouben*: 61, 2 giloubet ir, thaz ih iu thaz tuon mugi? (quia possum facere),

und einmal bei *sâgên*: 91, 4 waz sagânt thie buochera, thaz gilimpha Heliam zi erist queman? (quia oporteat.)

β. *Relativsätze.*

§ 55. Hier gilt auch im Lateinischen so die Regel: 67, 12 welîh iuwêr ist, ther wolla turra zimbrôn (lateinisch volens aedificare)? 69, 6 wer ist fon iu man, thie thâr habe ein scaf (quis est, qui habeat)? 113, 1 truhtîn, fôhe sint, thie thâr heile werden (qui salvi fiant)? 231, 1 habêt ir hier waz, thaz man ezzan megi? (quod manducetur). u. a. vergl. Isidor 33, 12 hwer ist, dher dhiu al ni gisehe? Otfrid III, 18 3. wer ist, ther untar iu thaz wolle? — Die Fälle, wo der Indicativ trotz Frageform steht, s. § 28.

Eine Ausnahme macht die Stelle 40, 6 wer ist fon iu manno, then oba bitit sîn sun brôtes, jâ ni gibit her imo stein? (quis est homo, quem si petierit filius panem, numquid lapidem porrigit) Die lateinische anakolutische Satzverbindung ist hier im Deutschen nachgemacht, das in diesem Falle auch den Modus des Lateinischen nachahmte. — Hierher gehört auch 40, 1. 2 welîh iuwêr habêt friunt inti ferit zi imo inti quidit imo . . . her thanne quede (lateinisch et iste dicat). Dieses her thanne quede ist lose abhängig zu denken von der Frage welîh iuwêr habêt. — Nach Conjunctiv im Indefinitsatz steht wieder Conjunctiv im Relativsatz: 158, 7 suohênti untar in, wer iz wâri, wer sulîh tâti (quis esset, qui facturus esset).

γ. *Folgesätze.*

§ 56. Im Folgesatz steht der Conjunctiv, wenn die Handlung des Hauptsatzes unbestimmt angegeben wird, so dass auch die Folge unbestimmt und nur möglich ist: 89, 1 wanân uns sint wuostinnu sô managu brôt, daz wir satumês sô michila menigi (ut saturemus)? 132, 1. cf. O. III, 6. 17 wâr mugun wir brôt giwinnan, thaz ther liut gâzi? — Lat. quia bei 129, 4 wara ferit thesêr, thaz wir in ni findemês (quia non inveniemus). Dieser Satz hat halb causale Bedeutung. Zwei ähnliche Sätze sind § 31 angeführt.

---

3. Irreale Bedeutung des Conjunctivs.

Der Conjunctiv deutet in gewissen Fällen an, dass der Inhalt des Satzes unwirklich, häufig gar, dass er unmöglich sei (§ 28, 3). Vielfach ist die Irrealität des Nebensatzes durch Negation im Hauptsatze hervorgerufen (relative Geltung); anderseits kann der Nebensatz für sich allein ein solches angenommenes, unwirkliches Ereignis bezeichnen, oder auch, so in der irrealen Periode, gehören Haupt- und Nebensatz beide der Unwirklichkeit an (absolute Geltung). In diesen Fällen steht durchgängig der Conj. Praet. als der der Irrealität zukommende Modus; in jenen kommt auch der Conj. Praes. vor.

a. Die absolute Geltung des Satzinhaltes zeigt sich:

α. in Bedingungssätzen.

§ 57. Der Conj. Praet. steht da mit und ohne Vergangenheitsbedeutung, entweder ein in der Vergangenheit nicht wirklich gewordenes oder ein in der Gegenwart noch nicht wirklich gewordenes Ereignis bezeichnend; vgl. § 14. Im Lateinischen steht Conj. des Imperfectums oder Plusquamperfectums, je nachdem die Vergangenheitsbedeutung bezeichnet ist oder nicht.

1) Anfügung ohne Conjunction, die bei Otfrid häufig vorkommt (O. S. I 183), zeigt sich im Tatian sicher nur einmal, 132, 19 in invertierter Stellung: ni wâri these von gote, ni mohti tuon thes iowiht (nisi esset, non poterat). Wahrscheinlich gehört hierher auch 145, 16 ni bicurcite wârîn thie taga, ni wâri heil al fleisc (nisi breviati fuissent). Dem ni hat Sievers bi hinzugefügt (= nibi), was unnötig ist, da ja die unverbundene Anfügung im Tatian einmal belegt ist. Wir hätten also auch hier, wie auch Dittmar (Zeitschr. f. d. Phil. Ergänz.b. S. 186) annimmt, einen Nebensatz ohne Conjunction mit der Negation ni vor dem Verbum.

2) mit oba, oft thanne im Nachsatz. Ohne Vergangenheitsbedeutung: im lateinischen Conj. Imperf. 131, 18 oba got iuwar fater wâri, thanne minnôtît mih (si esset,

diligeretis). 87, 3. 133, 5 ob ir blinte wârit, thanne ni habêtît ir sunta (si essetis, non haberetis). Die Realität folgt darauf im Indicativ: nû quedet ir: wir gisehemês; iuwêr sunta wonêt. 138, 7. 194, 2 und öfters. cf. Otfr. IV, 5. 23 ob ir mih irknuatît, ir selbon thaz instuantît.

Mit Vergangenheitsbedeutung, lat. Conj. Plusquamperf. 135, 12 trohtîn, ob thû hier wârist, mîn bruoder ni wâri thanne tôt (si hic fuisses). 65, 2. 4. 88, 13. 116, 5. 141, 26 und öfters; bei Otfrid auch nachgestellt: II, 10, 3. thoh er sô duan mohti, ob es thes wolti thenken.

3) Einmal mit nibi 197, 9.

Unregelmässige Construction, dem Lateinischen nachgemacht, aber mit abweichendem Modus, findet sich: 240, 1. 2 oba thiu alliu giscribaniu wurdin, noh thaz selba ni wâniu thesan mittilgart bifâhan magan, thio zi scrîbanne sint buoh (quae si scribantur, nec ipsum arbitror mundum capere eos libros).

§ 58. Auch abhängige Nebensätze, die zugleich Hauptsätze einer irrealen Periode sind, stehen im Conjunctiv Praet. So haben wir unter diesen Umständen zwei Fälle des Conjunctivs im Causalsatze anzumerken: 65, 2 wê thir, Corozain, wê thir, Bethzaida, bithiu, oba in Tyro inti in Sidone gitânu wârin megin, thiu in iu gitânu sint, forn in hâru inti in ascu riuwa tâtin (si factae fuissent, egissent). Ebenso 65, 4. So auch in indirekter Rede: 147, 8 thaz wizzit ir, wanta, oba westi thes hîgisges fater, zi welîhheru zîti ther thiob quâmi, her wahhêti giwisso (si sciret, vigilaret).

Im Finalsatze: 181, 1 betôta, ob iz wesan mohti, erfuori fon imo thie zît (si fieri posset).

---

§ 59. β) Es finden sich einige Stellen, an denen der Inhalt des Nebensatzes allein ein unwirkliches Ereigniss aussagt. So ein Fall im Vergleichsatze: 108, 1 sum man was ôtag, ther habêta sculdheizon, inti ther was unliumunthaft mit imo, samasô her ziwurfi sîniu guot (quasi dissipasset). Der Conjunctiv steht hier, wie im Lateinischen, weil

sich die subjective, fälschliche Meinung des Angebers darin ausspricht. Auch Isidor hat einmal so den Conjunctiv in einem Vergleichsatze, der allerdings allein, ohne Hauptsatz steht: 47, 4 sô selbo der forasago quâti (quasi diceret); vergl. O. V, 8. 31 samasô er zi imo quâti.

Ebenso in einigen Fällen der indirekten Rede, wo das ausgesagte Ereignis einen nicht wirklich gewordenen Vorstellungsinhalt umfasst; vergl. aber § 50 am Schluss. 21, 9 sô ther heilant furstuont, thaz thie Pharisei gihôrtun, thaz ther heilant manageron jungiron tâti inti toufti thanne Jôhannes (quia Jh. facit et baptizat). Behaghel, Modi im Heliand, § 19, erklärt diesen Conjunctiv, welchen er zum Vergleich ähnlicher Heliandstellen anführt, dadurch, dass er im Nebensatz zur indirekten Rede stehe. Diese Erklärung genügt mir nicht, da sich im Tatian mehrfach der Indicativ nach abhängigem Hauptsatz vorfindet: z. B. 11, 3 thô her gihôrta, thaz Archilaus richisôta, . . . (quod A. rengaret). Ich glaube vielmehr, dass die unrichtige Vorstellung des Subjectes des Hauptsatzes (d. Pharisäer) den Conjunctiv im Nebensatz bedingt. — Bei quedan ist mehrfach lat. Acc. c. Inf. durch abh. Conjunctiv wiedergegeben. 127, 1 quâdun, thaz ni wâri urresti (non esse resurrectionem) und 139, 7 quâdun, thaz thonar gitân wâri (tonitruum factum esse). In beiden Fällen sagt der Nebensatz, wie sich aus dem Zusammenhange ergiebt, einen nicht wirklich eingetretenen Vorgang aus.

Sehr auffällig ist die Construction 239, 4 mit nibi und dem Conjunctiv: ni quad imo ther heilant, nibi her sturbi (non dixit Jh.: non moritur). Zu dieser Stelle und Construction kann man die bei Otfrid (O. S. I 269) gebräuchliche Verbindung von nub c. Conj. vergleichen, angeschlossen an ein Verbum verneinenden Sinnes: z. B. V, 25, 13 ni moht ih thaz firlougnen, nub ih thes scolti goumen.

---

b. In vielen Fällen wird der Satzinhalt durch eine Negation im Hauptsatze als ein unwirklicher bezeichnet.

Dies geschieht:

α. in Relativsätzen.

§ 60. Ebenso im Lateinischen der Conjunctiv: 4, 11 nioman nist, thie thâr ginemnit sî thesemo namin (nemo est, qui vocetur). 40, 1 ni habên, waz ih gisezze furi inan (non habeo, quod ponam). 89, 1. 95, 2. 144, 2. So auch bei den Lokaladverbien wara und wanân: 51, 2 mannes sun ni habêt, wara her sîn houbit inthelde (non habet, ubi reclinet), so auch 51, 2. 99, 2 mittiu ni habata, wanân gulti (unde redderet). 110, 4. u. a. Durch mit hiu eingeleitet: 87, 3 thû ni habês, mit hiu scefês (in quo haurias). — Hierher gehört auch 13, 17 niowiht mêr thanne iu gisezzit sî, tuot ir (quam constitutum est)! — Vergl. Isidor nach ni eowihd 23, 6 dhasz sio ni eigun eowihd, hwazs sie dhâr widhar setzan. O. III, 1. 6 nist man, der siu al irzelle.

β. in Folgesätzen.

§ 61. Auch im Folgesatze veranlasst Negation des Hauptsatzes den Conjunctiv im Nebensatze. Ebenso bei Otfrid (OS. 272). Ist der Hauptsatz unwirklich, so kann auch seine Folge nur unwirklich gedacht werden. 80, 3 zwei hunt phendingo brôt ni gimugun in, thaz iro einero giwelîh luziles was inphâhe (ut accipiat). 123, 7. — Nach einem Comparativ: 168, 2 mêrun therra minna nioman habêt, thaz wer sîn ferah seze furi sîna friunta (quam ut animam ponat). Vergl. Otfrid III, 26, 9 ni sprâchun sie, thaz sie giloubtîn.

γ. in ergänzenden Nebensätzen.

62. Einmal nach *gihôren*: 132, 19 fon werelti ni ward gihôrit, thaz wer gioffanôti ougûn blint giboranes (gegen lat. quia aperuit). Vergl. O. I, 17, 16 ni hôrta man thaz, thaz io wurti; nach *gilouben*: 132, 11 ni giloubtun thie Judaei fon imo, thaz her blint wâri (quia caecus fuisset); nach *quedan*: 175, 4 ih ni quidu iu, thaz ih bite then fater fon iu (non dico, quia rogabo).

Anmerkung. Auf den Einfluss der Negation im Hauptsatze ist auch wohl der Conjunctiv an der Stelle 104, 6 zurückzuführen. Der Modus ist da gegen das Lateinische geändert: Moyses gab iu bisnitnessi, nalles bidiu fon Moyse sî,

oh fon fatoron (non quia ex Moyse est). In ähnlichen Fällen ist der Indicativ im Causalsatz gebräuchlich, z. B. 82, 4 ir suohhet mih, nalles bithiu ir gisâhut zeihhan, nibi bithiu âzut fon thên brôtun (non quia vidistis, sed manducastis).

---

§ 63. δ. Relativ geringere Geltung des Nebensatzes bezeichnet der Conjunctiv im Vergleichsatze nach einem Comparativ. „Der Grund für diesen uns auffallenden, im ahd. und mhd. ebenso wie in allen anderen germanischen Sprachen üblichen Conjunctiv kann nur darin liegen, dass das Vorhandensein des angegebenen Grades der Eigenschaft im Nebensatz nur als angenommen, nicht im vollen Sinne als wirklich vorhanden galt, so dass der Comparativ dieselbe Wirkung auf die Geltung des Nebensatzes ausübte, wie sonst eine Negation." (Erdmann, Gr. d. d. S. 190.) Demgemäss steht bei einer Negation im Hauptsatze der Indicativ im Nebensatz; dieses ein Fall, der so im Tatian nicht vorkommt, wohl aber eine Stelle, wo an eine Frage negativen Sinnes sich ein Vergleichsatz im Indicativ anschliesst: 104, 9 Christ, thanne her quimit, eno tuot her thanne managerûn zeichan, thanne thesêr tuot (quam hic facit)? Umgekehrt schliesst sich an eine Frage positiven Sinnes ein Satz im Conjunctiv: 38, 2 eno ni birut ir furirun, thanne sie sîn (nonne vos magis plures estis illis)? — Das Lateinische hat in diesen Fällen nur einmal den Conjunctiv, wo der Hauptsatz abhängig ist und darum dieser Modus steht; sonst ist der zweite Satz ohne Verbum geblieben, was bisweilen auch im Deutschen nachgemacht wird. — 65, 3 Tyro inti Sidoni furlâzanera wirdit in tuomes tage, thanne iu sî (quam vobis). 57, 8 — 28, 2 bitherbi ist thir, thaz furwerde ein thînero lîdo halt, thanne al thîn lîhhamo si gisentit in hellafuir (expedit, ut pereat, quam mittatur). Ebenso 28, 3; vergl. Otfrid III, 11. 4 fuar baz in therera nôti, thanne ther kuning dâti, und II, 3. 7 wio mag sîn mêra wuntar, thanne in theru ist. Bei Isidor kommen solche Sätze nicht vor (Rannow § 20).

Anmerkung. Manchmal steht auch thanne mit dem Infinitiv, was dem Lateinischen nachgebildet ist. 106, 4 ôdira ist

olbentun thuruh loh nâldûn zi faranne, thanne ôtagan zi ganganne in himilo rîhhi (facilius est transire, quam intrare) 95, 4. 5.

§ 64. Hierher gehören auch (cf. Gr. d. d. S. 191) die Temporalsätze mit êr, indem die Handlung des Hauptsatzes früher geschieht oder geschehen ist als die des Nebensatzes. So steht der Conjunctiv in diesen Sätzen bei affirmativem Hauptsatze, während Negation im Hauptsatze die Wirkung auf den Modus aufhebt. êr ist im Tatian bis auf eine Stelle (5, 7) stets mit thanne verbunden; es übersetzt lateinisch antequam, priusquam, bisweilen auch donec. Im Lateinischen ist aber in beiden Fällen der Conjunctiv gebräuchlich.

1) Conjunctiv in diesen Sätzen: 5, 7 mitthiu was gimahalit Maria Josebe, êr thiu zisamane quâmîn, was siu fundan . . . (antequam convenirent). 17, 5 êr thanne thih Philippus gruozti, gisah thih (priusquam vocaret). 156, 6. 161, 4. 165, 7 u. a.; gleichfalls im Hauptsatze êr: 131, 25. Ebenso Isidor 17, 4 aer hwîl wurde, ih was dhâr. An drei Stellen ist das Verbum verloren (Rannow, § 24e). Otfrid folgt der Regel mit einer Ausnahme, die durch den Reim veranlasst ist (O. S. I. 211).

2) Indicativ: 27, 3 ni gês thû thanne ûz, êr thanne thû gilti then jungiston scaz (donec reddas). 44, 15. 90, 6. 142, 2. 158, 2.

Conjunctiv findet sich aber auch zweimal bei negiertem Hauptsatze. Über diese Stellen ist schon mehrfach geschrieben worden: 25, 5 êr thanne zifare himil inti erda, ein i odo ein houbit ni furferit fon thero êwu, êr thanne siu elliu werdent (donec transeat, non praeteribit, donec omnia fiant). Erdmann erklärt dies (Anz. d. A. IV, 386) dadurch, dass der erste Nebensatz auf die Negation im Hauptsatz noch keine Rücksicht nimmt, während Behaghel (§ 25) den ersten Satz selbständig imperativisch auffasst und daraus den Conjunctiv erklären will. Mir scheint die Ansicht von Erdmann wahrscheinlicher. Ich verweise noch auf eine Stelle im Bedingungssatze (§ 46) und auf eine im Vergleichsatze (§ 45), wo ähnliche Fälle beim Imperativ zu

constatieren waren. — Dagegen ist an der anderen Stelle 91, 4 wohl der Conjunctiv durch den Imperativ im Hauptsatze zu erklären: neomanne ni sagêt ir thie gisiht, êr thanne der mannes sun fon tôde arstante (donec resurgat). — Ähnliche Fälle hat auch Bock, mhd. Conjunctiv § 7 am Schluss besprochen.

Schluss-Übersicht.

§ 65. Verhältnis der Modi in der ahd. Übersetzung des Tatian zur lateinischen Vorlage: Noch gebe ich eine Übersicht über die Fälle, in denen Abweichung des deutschen Modus vom lateinischen zu constatieren war. Im Allgemeinen zeigt sich, dass der Verfasser der Übersetzung durchaus selbständig und bewusst dem deutschen modalen Sprachgebrauche gefolgt ist.

Schon im Gebrauch des Verbums im Hauptsatze zeigt sich die selbständige Auffassung des Übersetzers an manchen Abweichungen des deutschen vom lateinischen Texte; so die Vermeidung eines lateinischen praes. hist., die Wiedergabe lateinischer Futurformen durch Zuhülfenahme von Hülfsverben, wobei diese Formen durch ihre spezielle Bedeutung dem Satze ein charakteristischeres Gepräge verleihen; besonders aber tritt die Selbständigkeit des deutschen Textes in den vielen in § 5 behandelten Fällen hervor, in denen Conj. Praes. im deutschen, lat. Indicativ Futurum wiedergebend, den Inhalt der Sätze in eigener, freier Auffassung wiedergiebt.

Von den Nebensätzen zeigen die Formen der indirekten Rede am deutlichsten die selbständige Auffassung des Übersetzers. Die vielen Fällen berechtigter Abänderung des lateinischen Modus beweisen dies; nur wenige Stellen habe ich hervorheben müssen, in denen ein lateinischer Einfluss wahrscheinlich ist. Die indikativischen Relativsätze bieten nichts bemerkenswertes; den Gebrauch des Conjunctiv in ihnen bei fragender, hypotetischer, negierter Form

des Hauptsatzes teilt das Deutsche mit dem Lateinischen. Doch findet sich einige Male Abweichung des Modus im potentialen Relativsatze, wo der Satzinhalt dies verlangt. Die Vergleichsätze bieten hier zur Bemerkung keinen Anlass, wohl aber die Temporalsätze. Wenn auch in ihnen der Gebrauch der Einleitungspartikeln schwankt, der Modusgebrauch ist fest ausgebildet und selbständig durchgeführt. Die Causalsätze sind durchweg im Indicativ gebraucht, vielfach gegen die lateinische Construction. Die beiden conjunctivischen Causalsätze sind davon wohlberechtigte Ausnahmen. Die Bedingungssätze zeigen im Conj. Praes. eine Abweichungsgruppe vom Lateinischen, das da meist das Futurum II hat; aber auch sonst waren einzelne Abänderungen hervorzuheben. Wie weit die Concessivsätze im Tatian denen der ahd. Sprache entsprechen, haben wir oben behandelt. Vom lateinischen abweichenden Modus zeigen die durch mitthiu eingeleiteten Sätze. In den Folgesätzen haben wir lateinisch stets den Conjunctiv nach ut, im deutschen vielfach den Indicativ. Conjunctiv nach fragendem oder negiertem Hauptsatze ist deutsche Regel. Mehrfach fanden wir lat. conj. Absichtssatz im Deutschen durch indicativischen Folgesatz wiedergegeben, oder ein solcher ist Relativsatz geworden, wo dann die finale Beziehung teils beibehalten, teils unterdrückt wurde. Umgekehrt finden sich einige Stellen im Deutschen gegen das Lateinische final gefasst. In den Absichtssätzen stimmt der Sprachgebrauch in beiden Sprachen überein, so dass darüber hier nichts zu bemerken ist. Wohl aber haben wir im finalen Temporalsatze (Sätze mit unz, unzan) selbständige Auffassung des Übersetzers gefunden. — Als eine durchaus deutsche Eigentümlichkeit der damaligen deutschen Sprache ist dann der Conjunctiv im Nebensatz bei imperativischem Hauptsatze anzuerkennen, der im Tatian in Relativsäten, einer Art von Vergleichsätzen, einer Art von Temporalsätzen, und Bedingungssätzen auftritt.

Fast alle die aufgeführten Fälle finden sich, wenn wir von dem häufigen Conj. Praes. im Bedingungssatze (der aber auch seinerseits nicht dem Lateinischen nachgebildet

ist) und sonst einigen Fällen absehen, auch so bei Otfrid. Natürlich sind dem Übersetzer auch manche Fehler mit untergelaufen. Sie sind aber weder durch ihre Zahl noch durch ihr Gewicht für das Gesammturteil entscheidend. Wir können also als das Ergebnis unserer Untersuchung betrachten, festgestellt zu haben, dass der modale Sprachgebrauch im Tatian selbständig, im allgemeinen von Einwirkung des Lateinischen frei ist und somit die deutsche Eigenart recht wohl wiedergiebt. Zeigt sich hier auch nicht der Reichtum der Formen, wie sie Otfrid anwendet, so ist zu bedenken, dass der Tatian eben das Werk eines Übersetzers ist, der sich trotz aller Selbständigkeit in der Wahl der Modi doch in der Satzverbindung ziemlich getreu an die Vorlage hält, und darum immer einen beschränkteren Gebrauch auch der Formen aufweisen muss, als wenn er seine Sprache frei von den Banden einer Vorlage hätte gestalten können.



THESEN:

1) Es lässt sich in den Grundzügen der Sage von König Rother eine Verwandtschaft mit der Hildesage nachweisen.

2) Henning's Ansicht (Nibelungenstudieen, S. 75 f.), Nib. Str. 1207—9, 20 seien spätere Überarbeitung, ist unhaltbar.

3) Die Anordnung der Wörter in Glossarien wie das zu Braune's ahd. Lesebuch ist zu verwerfen.



